

MUSIKFREUNDE

DEZEMBER
2024



MUSIKVEREIN

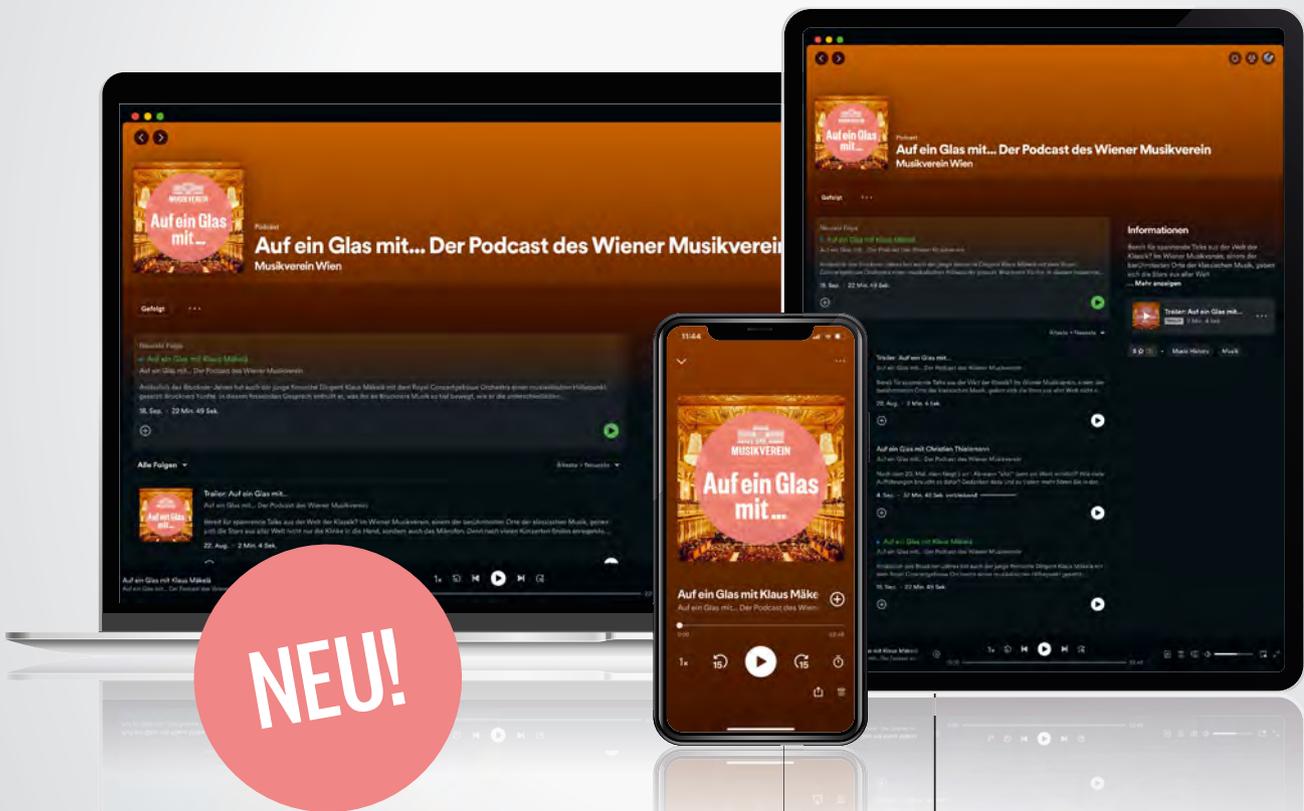


Musik ist für alle da

KLAUS MÄKELÄ IM INTERVIEW



Der Podcast des Wiener Musikverein



Unsere regelmäßigen Künstler:innengespräche sind seit dieser Saison erstmals auch als **Podcast** zu erleben. Hören Sie spannende Talks mit Klassik-Stars wie **Christian Thielemann, Klaus Mäkelä, Jewgenij Kissin, Karina Canellakis, Beatrice Rana** und vielen mehr.

Abonnieren Sie jetzt unseren Podcast „Auf ein Glas mit ...“ – überall, wo es Podcasts gibt!

In Zusammenarbeit mit **OH WOW**



Inhalt

- | | | | |
|----|--|----|---|
| 4 | Musik ist für alle da
Klaus Mäkelä im Interview | 24 | Dem unerhört Neuen
auf der Spur
Anton Zeilinger spricht im
Brahms-Saal mit Andrea Breth
und Christoph Ransmayr |
| 8 | Zeichen, Stimmen, Wunder
Arthur Honeggers „Jeanne d'Arc
au bâcher“ | 28 | Ein Plädoyer für die Festlichkeit
Julia Lacherstorfer und Erwin
Ortner im Interview |
| 12 | Lebensbejahung trotz hautnah
erlebter Tyrannei
Gabriela Montero | 34 | Die „Musicalisch-Bachische
Familie“
Ein Programm mit dem
Concentus Musicus Wien |
| 16 | Von der integrativen Kraft
der Musik
Elīna Garanča und das Projekt
„The Power of Music“ | | |
| 20 | Mit Hingabe und starkem Willen
Augustin Hadelich | | |

Standards

- | | |
|----|-----------------------------|
| 3 | Editorial |
| 39 | Kalendarium Dezember |
| 48 | Preludio |
| 50 | Vorschau Jänner |

Einzigartige Momente.

Die Presse

Täglich im Leben, im Feuilleton
der „Presse“ und online.
DiePresse.com/kultur



Editorial

Liebe Musikfreundinnen und Musikfreunde!

Mit einem „Plädoyer für die Festlichkeit“, so der Titel eines Interviews in dieser Ausgabe, starten wir diesmal in den Dezember. Die Geigerin Julia Lacherstorfer und der Chorleiter und Dirigent Erwin Ortner machen sich gemeinsam über Weihnachten als Fest der Freude und der Musik Gedanken. Sie kommen dabei auch auf die Festlichkeit zu sprechen, die ihrer Meinung nach jedem Konzert – ganz unabhängig von der Jahreszeit – innewohnen sollte. Ein angemessenes Einstimmen darauf sei sowohl für die Künstler:innen als auch für das Publikum von großer Bedeutung.

Ein Konzert, das im Dezember aus der Fülle der festlichen Momente hervorsticht, ist gewiss das Debüt von Klaus Mäkelä am Pult der Wiener Philharmoniker. Als „Künstler im Fokus“ ist er in der aktuellen Saison insgesamt sechs Mal im Großen Musikvereinssaal zu erleben. Für die „Musikfreunde“ hat er uns ein Foto zur Verfügung gestellt, das er bei einem seiner letzten Wien-Besuche selbst geschossen hat: ein Fiaker-Gespann, das im Blickfeld von zwei kleinen Buben steht.

Klaus Mäkeläs großer Auftritt findet am 13. Dezember statt. Am Nachmittag desselben Tages öffnen wir den Großen Saal für hunderte Kinder aus Favoriten, die am Projekt „The Power of Music“ teilnehmen, das wir gemeinsam mit „CAPE 10 – das Haus das hilft“ gestartet haben. Schirmherrin ist Elina Garanča, die beim großen Mitmachkonzert auch anwesend sein wird.

Apropos Mitmachen: Im Dezember ist auch die venezolanische Pianistin und Komponistin Gabriela Montero bei uns zu Gast, die gemeinsam mit dem ORF RSO Wien ihr „Latin Concerto“ zum Besten geben wird. Sie ist nicht nur

für ihre Virtuosität und ihr gesellschaftliches Engagement bekannt, sondern auch für ihre Interaktion mit dem Publikum. So gehört es zum Beispiel zum guten Ton ihrer Konzerte, dass sie spontan über Melodien improvisiert, die ihr aus dem Konzertsaal zugetragen werden.

Als weiteren wichtigen Solisten der Gegenwart begrüßen wir vor Weihnachten zudem Augustin Hadelich bei uns, der mit den Wiener Symphonikern Tschaikowskijis Violinkonzert interpretieren wird.

Ein großes spirituelles Meisterwerk führt eine Oscar-Preisträgerin in den Musikverein: Marion Cotillard, bekannt unter anderem durch den Édith-Piaf-Film „La Vie en Rose“, gibt die Titelfigur in Arthur Honeggers Oratorium „Jeanne d’Arc au bûcher“ unter der Leitung von Alain Altinoglu. Weitere Werke mit großem Choraufgebot, die auf Weihnachten einstimmen, sind Händels „Messiah“ und Bachs „Weihnachtsoratorium“.

Ich wünsche Ihnen einen schönen musikalischen Advent im Musikverein!

Herzlichst
Ihr



Stephan Pauly



Ihn als Debütanten zu bezeichnen, greift bei Klaus Mäkelä trotz seines jugendhaften Alters zu kurz. Denn seine rasante Karriere hat ihn zu einem der gefragtesten Dirigenten der Gegenwart gemacht. Nun gibt es für den „Künstler im Fokus“ der Gesellschaft der Musikfreunde, der in dieser Saison insgesamt sechs Konzerte dirigiert, dennoch wieder ein erstes Mal: Am 13. Dezember debütiert der Finne im Großen Musikvereinssaal am Pult der Wiener Philharmoniker.

Musik ist für alle da

Klaus Mäkelä im Interview

Können Sie sich noch an Ihr erstes richtiges Konzert erinnern, an das Konzert, mit dem alles begonnen hat?

Das ist gut zehn Jahre her. Ich bekam als 18-Jähriger die Chance, mein Heimatorchester zu dirigieren, das Helsinki Philharmonic, das ich schon gut kannte, weil ich bereits einige Zeit als Substitut am Cello ausgeholfen hatte. Nun stand ich also ganz vorne. Ich dirigierte ein Programm mit Filmmusik, das ich selbst wählen durfte. Erich Wolfgang Korngold war dabei, William Walton, George Gershwin, auch Nina Rota. Es war vor allem ein sehr feierlicher Moment – gar nicht so aufregend, wie man vermuten könnte. Meinem Lehrer, dem großen finnischen Pädagogen Jorma Panula, ist es zu verdanken, dass ich auf alle Eventualitäten vorbereitet war – seine großartige Schule gibt mir bis heute Sicherheit.

Wenn Sie Ihre Anfänge in Oslo, Paris, Amsterdam und Chicago vergleichen – verliefen sie ähnlich?

Es war immer anders. In Oslo und Paris kam es nach den ersten Begegnungen sehr schnell dazu, dass die Orchester und ich uns zu einer fixen Beziehung entschlossen haben. Mit Amsterdam, wo ich ab 2027 Chefdirigent sein werde, fühlte es sich immer richtig an, wir haben es mit der Hochzeit, um bei dieser Metaphorik zu bleiben, aber nicht überstürzt. Mein Debüt in Chicago, auf das ich mich mit vielen Aufnahmen eingestimmt hatte, verlief wirklich wundervoll – es war mir aber dennoch wichtig, in weiteren Begegnungen mit dieser Orchesterpersönlichkeit herauszufinden, welches Entwicklungspotenzial wir gemeinsam haben. Am Ende war für beide Seiten klar, dass wir den Weg gemeinsam gehen wollen.

„Musik soll in erster Linie berühren. Das ist bei Klaus Mäkelä nicht anders als bei allen anderen Menschen auf der Welt. Aber natürlich erwarte ich mir von Musik auch, dass sie mich in besonderem Maße anregt.“

Klaus Mäkelä

Wie bereiten Sie Ihr Debüt bei den Wiener Philharmonikern vor?

Wer vor so ein großartiges Orchester treten darf, sollte natürlich die Partitur kennen und eine klare Vorstellung davon haben, wohin die Reise geht. Viel mehr kann man im Vorfeld nicht tun, denn so vieles hängt von der gemeinsamen Arbeit ab. Ich kenne Mahlers Sechste Symphonie wie meine Westentasche, aber dasselbe können auch die Wiener Philharmoniker von sich behaupten, die sie unter legendären Kollegen aufgeführt haben. Ich freue mich also vor allem auf einen belebenden Austausch unserer jeweiligen Erfahrungen mit diesem Meisterwerk.

Bleiben wir noch kurz bei Mahlers „Sechster“: Was sind die Chancen und Risiken als Debütsymphonie?

Ich habe mir darüber keine Gedanken gemacht. Als die Wiener Philharmoniker mit dieser ehrenvollen Einladung an mich herantraten, war für mich schnell klar, dass ich ein Werk zur Aufführung bringen wollte, das beide – also das Orchester und ich – gewissermaßen im Herz tragen. Aber jetzt, wenn Sie mich so fragen: Die „Sechste“ gilt ja als Mahlers persönlichste Symphonie, geprägt von einer großen Vorahnung späterer Schicksalsschläge. Diese menschliche Dimension erlebbar zu machen ist eine große Herausforderung – aber für den Fall, dass es gelingt, auch ein Erfolg, auf den man stolz sein kann.

Gibt es Stücke, die Sie sich für später aufheben, von denen Sie sagen, dass Sie sich ihnen noch nicht gewachsen fühlen?

Dieser Zugang ist mir fremd. Soll ich zentrale Werke des Repertoires erst in dreißig Jahren dirigieren? Wer weiß, ob ich dann überhaupt noch dazu in der Lage bin. Man muss sich natürlich für ein Werk bereit fühlen, aber das ist aus meiner Sicht keine Frage des Lebensalters. Ich glaube auch, dass man Werken keinen guten Dienst erweist, wenn man ständig behauptet, dass sie sich erst einem Dirigenten über fünfzig voll erschließen würden. Musik ist für alle da, über alle Generationen hinweg. Das Schöne ist ja, dass man sie gar nicht rationell begreifen muss, um trotzdem von ihr berührt zu werden.

Sie dirigieren ja auch immer wieder zeitgenössische Musik. Ist es für Sie reizvoll, ein Stück ohne Interpretationsgeschichte zur Aufführung zu bringen?

Das ist ein guter Punkt, daran habe ich noch nicht gedacht. Es hat zweifellos einen großen Reiz, Neuland zu betreten. Aber ich finde, dass wir auch das klassische Repertoire so spielen sollten, als wäre es in gewisser Weise neue Musik, die man zum ersten Mal aufführt bzw. hört. Wie aufregend muss für Bachs Zeitgenossen ein verminderter Akkord geklungen haben? In gewisser Weise sollten wir uns also bemühen, Beethovens Symphonien so klingen zu lassen, als würden wir sie gerade aus der Taufe heben.

Es gibt viele zeitgenössische Komponist:innen – so viele wie nie zuvor. Was muss ein Stück können, damit Klaus Mäkelä sagt: „Ja, das möchte ich machen“?

Musik soll uns, wie schon gesagt, in erster Linie berühren. Das ist bei Klaus Mäkelä nicht anders als bei allen anderen Menschen auf der Welt. Aber natürlich erwarte ich mir von Musik auch, dass sie mich in besonderem Maß anregt. Vor kurzem dirigierte ich in Oslo das großartige Orchesterstück „Play“ des US-Amerikaners Andrew Norman, das auf eine unglaublich geistreiche Art aufgebaut ist. Das alles bis ins kleinste Detail nachzuvollziehen ist pures Vergnügen. Meiner Meinung nach handelt es sich dabei um eines der besten Stücke unserer Zeit. Ähnlich großartig ist in meinen Augen der Österreicher Thomas Larcher, dessen Zweite Symphonie für mich zu den besten Vertreterinnen ihres Genres seit den 1990er Jahren zählt.

Kann man sagen, dass Sie schon alles erreicht haben?

Davon kann keine Rede sein! Ich denke übrigens viel weniger an meine Karriere, als man offenbar annimmt. Ich möchte so gut wie möglich Musik machen – das ist alles. Einer, der als Musiker in meinen Augen alles erreicht hat, ist Herbert Blomstedt. Er ist eine große Inspiration für mich.

Freitag, 13. Dezember 2024

Wiener Philharmoniker
Klaus Mäkelä | Dirigent

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 6 a-Moll, „Tragische“

Wien –
gesehen von Klaus Mäkelä



Foto: Klaus Mäkelä



Fotos: Julia Wesely

Sie haben viel Erfolg. Was tun Sie, um auf dem Boden zu bleiben?

Es sind die Meisterwerke selbst, die mich beim Dirigieren auf den Boden der Realität zurückholen, mich demütig machen. Wir sind nur die Lehrlinge, die Meister sind die Komponisten. Wenn ich in den Details eines Werkes versinke, denke ich nicht an den Applaus auf der Bühne.

Sie haben Ihr Leben für die nächsten zehn Jahre wahrscheinlich ziemlich gut durchgetaktet. Gibt es noch einen Hauch von Spontaneität in Ihrem Leben?

Ich fühle mich in gewisser Weise dadurch frei, dass Zeitpläne meinen Alltag strukturieren. Ich weiß, was ich vorbereiten muss, was ich dirigiere usw. Dazu kommt, dass ich Musik als etwas sehr Lebendiges begreife. In gewisser Weise bin ich ein Schüler von Nikolaus Harnoncourt, den ich leider nie getroffen habe. Musik ist für mich in seinem Sinne Klangrede. Sie ist frei, sie spricht, sie erzählt eine Geschichte, und das ist es, was ich tue. Am spontansten geschieht das meines Erachtens auf der Bühne.

Sie machen viele Fotos. Was geschieht damit? Haben Sie Alben? Kleben Sie sie ein?

Meine Fotos sind wie Einträge in ein Tagebuch. Ich habe sie auf meinem Handy immer bei mir. Manchmal lass ich meine Fotos ausdrucken und schenke sie Menschen, die mir viel bedeuten. Ein Privileg meines Berufes ist es, dass ich fast täglich unglaublich interessante Menschen treffe. Besonders interessiert mich das Ablichten von Gesichtern aus verschiedenen Perspektiven. Aber auch wenn ich durch

die Straßen spaziere, fange ich gerne mit meiner Leica-Kamera bemerkenswerte Situationen ein. Eines meiner Lieblingsfotos stammt übrigens aus Wien: zwei Fiakerschimmel, die im Fokus von zwei Buben stehen.

Gibt es irgendeinen Superlativ, den Sie nicht mehr hören wollen?

Ach, wissen Sie: Ein Sprichwort besagt, dass man, wenn man den guten Kritiken glaubt, auch den schlechten Kritiken Glauben schenken sollte. Ich versuche eigentlich, weder die einen noch die anderen allzu ernst zu nehmen. Es liegt nicht in meiner Hand, was über mich geschrieben wird, aber wenn ich dazu beitragen kann, dass anhand meiner Person über die Schönheit der Musik diskutiert wird, soll mir vieles recht sein.

Wir haben mit den Debüts begonnen, ich möchte mit den Abschieden enden. Sie sind nicht nur neue Beziehungen eingegangen in der letzten Zeit, sondern werden sich auch in Paris und Oslo als Chefdirigent von Ihren jeweiligen Orchestern verabschieden müssen. Haben Sie sich darüber schon Gedanken gemacht?

Paris und Oslo verdanke ich überaus wichtige Erfahrungen und eine sehr glückliche Zeit. Aber ich gehe lieber, wenn die Dinge gut laufen, als fünf Jahre zu spät. Die Beziehung wird nicht enden, sie wird sich aber natürlich ändern. Ich werde immer wieder zurückkommen, nur einfach weniger als jetzt.

Das Gespräch führte Markus Siber.



Foto: Elliott Bliss



Abbildung: Wikimedia Commons

Spektakulär musste in jedem Fall sein, was Ida Rubinstein, die Femme scandaleuse der Pariser Kunstszene, für sich schreiben ließ. Arthur Honegger erfüllte mit „Jeanne d’Arc au bûcher“ wunschgemäß den Auftrag und schrieb obendrein, im Bund mit dem Dichter Paul Claudel, ein großes spirituelles Meisterwerk. Alain Altinoglu dirigiert es nun im Musikverein. Als Jeanne kommt ein Star des internationalen Kinos nach Wien: Oscar-Preisträgerin Marion Cotillard.

Zeichen, Stimmen, Wunder

Arthur Honeggers „Jeanne d’Arc au bâcher“

Der Mythos lebt. Und wie! Jeanne d’Arc ritt ein in Paris, übers Wasser der Seine trabte sie in gleißender Rüstung auf strahlendem Ross, bevor sie, gemessenen Schrittes, Stufe um Stufe emporstieg und das Banner enthüllte: die olympische Flagge. So geschehen, so gesehen im Juli 2024. Jeanne d’Arc figurierte prominent in der Mega-Show, die man sich in Paris zur Eröffnung der Olympischen Spiele ausgedacht hatte. Atemberaubend gewandet, gegürtet ins Habit einer 29-jährigen Stardesignerin, zeigte sich die Jungfrau von Orléans, ewig jung, vor aller Welt. Jeanne! Sie ist und bleibt eine Gestalt, die für den großen Auftritt taugt. Ida Rubinstein dachte da nicht anders, als sie 1934 auf die Idee kam, sich ein Stück über Jeanne d’Arc schreiben zu lassen. Sie war Initiatorin und Geldgeberin, auf sie sollte die Hauptrolle zugeschnitten sein. Eine Frau, die jedes Schema sprengte: Die Rubinstein, Tänzerin, Schauspielerin, Bühnenmensch, erschuf sich selbst als erste Performancekünstlerin der Geschichte – extrem körperlich, exzessiv sinnlich, eine schwerreiche Leichtfüßige. Ihr Wohlstand erlaubte es ihr, dass sie mit 23 Jahren Diaghilews „Ballets russes“ in Paris verließ, um fortan ihr eigenes Ding zu machen – und das denkbar sensationell. Claude Debussy schrieb

für sie „Le Martyre de Saint-Sébastien“, ein gigantisches Mysterienspiel, das dem Heiligen auch mit frivolem Kitzel diene – der Erzbischof von Paris verbot allen Katholiken den Besuch. Der Skandal machte sie, keine Frage, noch attraktiver. Es war eine Frage des Prestiges, für Ida Rubinstein zu schreiben. Strawinsky komponierte für sie, Ravel lieferte ihr 1928 mit dem „Boléro“ ein weiteres Erotikon.

1934 – die Rubinstein war offenbar wieder auf fromme Weise aus – wandte sie sich an den damals 42-jährigen Wahlpariser Arthur Honegger, um als Jeanne die Bühne zu erobern. Dass sie, einmal mehr, auf die große Wirkung zielte, konnte keinem Zweifel unterliegen. Honegger stand zu Diensten, auftragsgemäß lieferte er auch den Effekt. „Jeanne d’Arc au bâcher“ aber reicht als Meisterwerk weit darüber hinaus. „Ich denke“, sagt der Dirigent Alain Altinoglu, „„Jeanne d’Arc au bâcher“ ist eines jener französischen Stücke, die viel tiefer gehen und philosophisch tiefgründiger sind, als man zunächst glauben würde. Poulencs ‚Dialogues des Carmélites‘ zähle ich genauso dazu wie eben Debussys ‚Le Martyre de Saint-Sébastien‘ – Werke, die im 20. Jahrhundert religiöse Fragen in einen weiten Horizont stellen.“

„Eine Traumbesetzung! Marion Cotillard hat die perfekte Mischung aus Stärke und Zerbrechlichkeit für die Rolle der Jeanne.“

Alain Altinoglu

Dass diese „Jeanne d’Arc“ in so tiefe existenzielle und spirituelle Dimensionen vordringt, ist dem Dichter Paul Claudel zu danken – auch Honegger hätte es nicht anders gesagt. Der gesuchte Literat hatte zunächst gezögert, sich mit der historischen Figur zu befassen. Die Prozessakten der 1431 hingerichteten Jeanne sagten so viel, meinte er, und die Gedanken der 19-Jährigen seien darin „so wunderbar, so großartig, dass es wirklich für einen Schriftsteller höchst unklug und unschicklich wäre, daran irgendetwas ändern zu wollen“. Doch dann wurde er bekehrt. Während einer Bahnfahrt, so erzählte Claudel die Geschichte, sei „eine Geste der Jeanne d’Arc unabweislich“ vor ihm aufgetaucht. „Ich sah zwei in Ketten gefesselte Hände, die das Zeichen des Kreuzes machten, und schon drängte sich mir das ganze Textbuch der ‚Johanna auf dem Scheiterhaufen‘ auf.“ Eine mystische Erfahrung, ganz ähnlich, hatte einst sein ganzes Leben umgedreht. In „Ma Conversion“, einer berühmt gewordenen Schrift, erzählte er von der Erleuchtung, die ihn, den damals 22-jährigen Atheisten, bei einer Weihnachtsvesper in Notre Dame erfasst habe. „In einem Nu wurde mein Herz ergriffen ..., mein ganzes Sein wurde geradezu gewaltsam emporgerrissen.“

Das Erweckungserlebnis prädestinierte Claudel zum Dichter der „Jeanne d’Arc“, er hatte – so seine Wahrnehmung – selbst erfahren, was es heißt, berufen zu sein. Berufen. Und gerufen. Stimmen waren es, die Johanna angetrieben hatten. In den Prozessverhören gab sie es zu Protokoll: „Als ich dreizehn Jahre alt war, hatte ich eine Stimme von Gott, die kam, um mich zu leiten.“ Kaum ein Tag sei seitdem vergangen, an dem sie nicht Stimmen gehört habe: Stimmen von Heiligen, Stimmen von Engeln, Stimmen, die ihr zuriefen, sie müsse sich auf den Weg machen und kämpfen, als Gottgesandte gegen die Besatzer ihres Landes, die Eindringlinge aus England im Hundertjährigen Krieg. Keine Wahl sei ihr geblieben. „Da Gott es befahl, musste ich fort.“

Stimmen als Bestimmung. Stimmen, die von Himmelsmacht künden – Claudel gab ihnen Resonanz in einer ungemein starken, visionären Poesie, die ihrerseits schon Musik in sich trug. Honegger selbst beschrieb es so. Claudels Anteil an diesem Werk sei derart groß gewesen, erklärte der sagenhaft uneitle Komponist, „dass ich mich nicht als den wirklichen Autor, sondern bloß als bescheidenen Mitarbeiter betrachtete“. Als Beispiel für die suggestive Kraft der Dichtung führte Honegger den Beginn der ersten Szene an, die „Stimmen vom Himmel“. Nächtliche Klänge, irgendwo ein heulender Hund, der verwehte Anklang eines Volkslieds, Chormusik noch ohne Worte, lautmalerisch, Schweigen, schmerzliche Versunkenheit – dann erst deutlich die Stimmen: „Jeanne! Jeanne!“ All das hatte Claudel sich schon in seiner Fantasie aus-

gemalt. „Die ganze Atmosphäre ist geschaffen“, so Honegger, „der Komponist hat nur seinen Eingebungen zu folgen, um das Gegebene in Klang zu verwirklichen.“ Das freilich tat er kongenial. Die Stimmen, die in dieser Musik erweckt werden – so beschwörend, so betörend – führen das spirituelle Geschehen ins unmittelbar Sinnliche. Vom Höheren spricht sie und kommt doch den Hörenden ganz nah: als Kunst, die unter die Haut geht. Auch Alain Altinoglu erlebte sie so, unvergesslich für ihn, bei seinem ersten Dirigat dieses Meisterwerks, 2005 beim Radio France Festival in Montpellier.

Paris war eine Metropole des Aufbruchs, als Arthur Honegger, Sohn einer Schweizer Familie, sich 1913 hier niederließ und mitschrieb am Klang der Stadt. Kann man sagen, dass „Jeanne d’Arc au bûcher“ ein typisch französisches Stück sei? „O ja, ich denke schon“, meint Altinoglu. „Der französische Geist zeigt sich darin, dass die erhabenen, heiligen Momente neben dem Populären, ja Umgangssprachlichen stehen können. Die Verbindung aus diesen beiden Welten – dem Mystischen und Populären – ist der Schlüssel für das Stück. Und was die Orchestrierung angeht, finden wir ganz raffiniert eingesetzte, ungewöhnliche Klangfarben – Saxophone und die ‚Ondes Martenot‘, die als elektronisches Musikinstrument gerade erst erfunden worden waren. Honegger liebte es bekanntlich, auch für den Film zu arbeiten. Er begriff sich, auch da ganz uneitel, als Handwerker – für seine Klangsprache hatte er fantastische Werkzeuge.“

Montag, 16. Dezember 2024

hr-Sinfonieorchester Frankfurt
Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
Wiener Chormädchen
Alain Altinoglu | Dirigent
Marion Cotillard | Sprecherin
Éric Génovèse (Mitglied der Comédie-Française) | Sprecher
Basile Alaïmalais | Sprecher
Thomas Gendronneau | Sprecher
Ilse Eerens | Sopran
Isabelle Druet | Mezzosopran
Svetlana Lifar | Alt
Julien Dran | Tenor
Nicolas Courjal | Bass

Arthur Honegger
 Jeanne d'Arc au bûcher

Aus dem Geist des Films entsteht so auch wieder eine Art „Gesamtkunstwerk“, ganz unwagnerisch, ganz „ohne Sauerkraut“, wie die jungen Franzosen frech sagten, als sie ihre Kunst abseits von deutschem Pathos und spätromantischem Bombast zu formulieren suchten. Dass in „großer Oper“ alles gesungen werde müsse, egal ob es für den Gesang tauge oder nicht, störte auch Paul Claudel. Mit „Jeanne d'Arc au bûcher“ ging er, gemeinsam mit Honegger, einen anderen Weg. Die Hauptpartien sind Sprechrollen – Jeanne und Bruder Dominik, der ihr als guter Geist (und Geistlicher) zur Seite steht. Wundersam verknüpfen sich ihre Stimmen, geführt von Claudels klangvoller Poesie und Prosodie, mit der Musik. Als „dramatisches Oratorium“ kann „Jeanne d'Arc au bûcher“ szenisch aufgeführt werden, aber genauso gut darf man es der puristischen Magie des Konzertsaals überlassen. Die Uraufführung fand 1938 konzertant in Basel statt – mit der damals 53-jährigen Ida Rubinstein in der Hauptrolle. Legendären Ruhm erlangte 1953 eine szenische Aufführung im Teatro San Carlo Neapel. Roberto Rossellini führte Regie, die Hauptrolle spielte Ingrid Bergman.

Foto: HR / PhotoWerk



Nun kommt Marion Cotillard als Jeanne nach Wien – ein Star des internationalen Films, 2008 mit dem Oscar als beste Hauptdarstellerin ausgezeichnet. Als Edith Piaf in „La Vie en Rose“ zeichnete sie berührend einen Charakter im Spannungsfeld von Extremen, wie sie auch für Jeanne prägend sind. „Eine Traumbesetzung! Marion Cotillard“, sagt Alain Altinoglu, „hat die perfekte Mischung aus Stärke und Zerbrechlichkeit für diese Rolle.“ Mit Éric Génovèse, der den Bruder Dominik spielt, ist der Dirigent seit längerem bekannt: „ein fantastischer Schauspieler“, so Altinoglu, „einer der größten der Comédie-Française – mit der perfekten Diktion für dieses Stück.“

Dass Honeggers „Jeanne d'Arc“ so selten auf den Konzertpodien zu erleben ist, hat schlicht mit dem Aufwand zu tun, den dieses Meisterwerk erfordert. Die Produktion, die nun im Musikverein präsentiert wird, scheut diesen Aufwand nicht – sie schont Prospekte nicht und nicht Maschinen und vereint Spitzenkräfte über Grenzen hinweg. Mit dem hr-Sinfonieorchester wird sie in Frankfurt erarbeitet, aus Wien reist der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde an, der dann bei allen Aufführungen dabei ist: in Frankfurt, Paris, Hamburg und Wien. Es wird ein Ereignis werden. Und ein Fest der Stimmen, der himmlischen wie der irdischen.

Joachim Reiber



Foto: Anders Brogaard

Die venezolanische Pianistin Gabriela Montero, bekannt für ihre hohe Ausdruckskraft und Improvisationskunst, spielt mit dem ORF RSO Wien unter der Leitung von Marin Alsop ihr „Latin Concerto“, in dem sie Klänge und Rhythmen ihrer Heimat einfängt.

Lebensbejahung trotz hautnah erlebter Tyrannei

Gabriela Montero

„Mein erstes Konzert spielte ich mit fünf Jahren in Caracas“, erzählt die venezolanische Pianistin und Komponistin Gabriela Montero im Interview. Montero schmunzelt, als sie hinzufügt: „Ich improvisierte damals schon – in meiner Kinderwiege.“ Inzwischen sind Improvisation sowie Interaktion mit dem Publikum ihr Markenzeichen geworden.

Obwohl Gabriela Monteros Familie aus Venezuela stammt, wurde ihre Mutter in den Vereinigten Staaten geboren, als die Großeltern dort im Exil lebten: „Mein Großvater war ein Intellektueller, ein Universitätsprofessor. Er war jemand, der sich für die Belange der Arbeiter einsetzte. Ironischerweise gründete er ebendiese kommunistische Partei mit, die ich heute in Gestalt des Maduro-Regimes bekämpfe.“

Im Gespräch begreift man schnell, dass die Werke der 1970 geborenen Komponistin einer intensiven Sorge um die Welt, aber auch ihren eigenen existenziellen Prüfungen entspringen: „Meine Mutter war eine Frau, die sich für andere aufopferte, während mein Vater ein typischer Lateinamerikaner war – ungestüm, ein guter Mann, ein schwieriger Mann.“

Um ihre Ausbildung in Florida fortzuführen, erhielt sie mit zehn Jahren ein Staatsstipendium, doch kehrte sie als Siebzehnjährige enttäuscht nach Caracas zurück: „Ich hasste Musik. Ich kam mir vor wie ein Zirkusaffchen.“ Die Teenagerin versuchte, Abstand zu gewinnen. Die Einladung, bei einem Brahms-Festival in Caracas mitzuwirken, änderte dies: „Ein Freund, der auch dabei war, sagte mir, ich solle mich bei der Royal Academy of Music in London bewerben. Prompt bot man mir einen gänzlich finanzierten Studienplatz an. Nur einen Haken gab es: Ich hatte nicht einmal das Geld, um nach Großbritannien zu fliegen.“

„Mein Großvater war ein Intellektueller, ein Universitätsprofessor. Er war jemand, der sich für die Belange der Arbeiter einsetzte. Ironischerweise gründete er die kommunistische Partei mit, die ich heute bekämpfe.“

Gabriela Montero



Foto: pixabay.com

Donnerstag,
12. Dezember 2024

ORF RSO Wien

Marin Alsop | Dirigentin

Gabriela Montero | Klavier

Gabriela Ortiz

Antrópolis

Gabriela Montero

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 1, „Latin Concerto“

Jessie Montgomery

„Strum“ für Streichorchester

Samuel Barber

Symphonie Nr. 1, op. 9

Glücklicherweise taten sich die Mittel auf, sodass Montero in London u. a. bei dem Pianisten Hamish Milne (1939–2020) studieren konnte: „Hamish war der erste große Pianist, dem ich bis dahin begegnet war. Er war bescheiden, präzise und warmherzig.“

In der jungen Pianistin aus Caracas reifte allmählich die spätere Komponistin: „Meine Karriere nahm an Fahrt auf, während ich vierzehn Jahre lang eine alleinerziehende Mutter war“, sagt Montero. „In den frühen Nullerjahren bin ich mit meinen beiden Töchtern zurück nach Caracas gezogen. Von dort bin ich überall hingeflogen und habe erst gar nicht gemerkt, was um mich geschah.“ In einer Zeit, als sich nicht nur die Verhältnisse in Venezuela dramatisch verschlechterten, sondern die Komponistin auch im Privaten mit großen Herausforderungen zu kämpfen hatte, verwandelte sie sich zu einer der gefragtesten Pianistinnen der Welt. Sie war im Kennedy Center, in der Carnegie Hall, im Münchner Herkulesaal sowie im Sydney Opera House oder im Amsterdamer Concertgebouw zu hören, um nur wenige der größten Säle zu nennen. Im Jänner 2009 spielt sie u. a. mit Yo-Yo Ma und Itzhak Perlman zur Amtseinführung von Barack Obama in Washington. Vor diesem Hintergrund erhielt sie für ihre CD-Aufnahmen den Echo Klassik, wurde für einen Grammy nominiert und spielte sich mit ihren Bach- und Ravel-Interpretationen in die Höhen der Klassik Charts. Doch gleich, ob Gabriela Montero in Hongkong, Los Angeles, Stockholm oder in Wien die Bühne betritt, die Verbindung zu ihrem jeweiligen Publikum wird ihr nicht nur zu einem künstlerischen, sondern auch zu einem existenziellen Bedürfnis: „Ich wollte die vierte Wand niederreißen. Während eines Konzerts bat ich also das Publikum, mir spontan eine Melodie oder einen Klang – etwa einen Klingelton vom Handy – zu geben. Dies war der Einstieg“, erzählt Gabriela Montero, während ihre Augen leuchten. Indem sie die Vorschläge aus dem Publikum aufgriff, integrierte sie das Publikum gleichsam mit in die Darbietung. „In Stockholm zum Beispiel nahm ich ein schwedisches Kneipenlied als Basis, das mir jemand aus dem Publikum vorgesungen hat. Oder in Köln hat einmal der gesamte Saal einen Karnevalsschlager angestimmt, aus dem ich dann eine Fuge improvisierte. Eine neurologische Studie, an der ich in Baltimore teilgenommen habe, zeigte, dass beim Improvisieren ganz andere Hirnregionen die Führung übernehmen – man verändert sich dabei.“

Es ist ebendiese emotionale Verwandlung, die Gabriela Montero anstrebt, wenn sie mit ihrer Musik das zu erzählen versucht, was ihr am Herzen liegt: „Musik kann uns auf einer Ebene berühren, wo uns keine klug formulierten Sätze erreichen. Die einzigen Geschichten, die ich in meinen Kompositionen erzählen kann, sind die, deren Wahrheit ich selbst fühle.“

Aus welchen Quellen nähren sich also die Kompositionen von Gabriela Montero? Zunächst ist da die Sorge um ihre Heimat Venezuela, deren Zerstörung durch eine international unterstützte Narko-Diktatur die Komponistin hautnah erlebt. Zweitens: Die Bewährung und Selbstbehauptung ihrer Kunst angesichts ihrer privaten Herausforderungen. Und schließlich ihre genuine Freude am Dialog mit ihrem Publikum.

Diese drei Elemente führten dazu, dass Gabriela Montero zu einer engagierten Fürsprecherin für Demokratie und Menschlichkeit geworden ist, wofür sie heuer mit dem Václav-Havel-Preis für humanitäres Engagement geehrt worden ist. Als Keynote-Speaker redete sie beim Weltwirtschaftsforum in Davos führenden Persönlichkeiten unserer Zeit ins Gewissen. Ihre Opposition zum Maduro-Regime machte Gabriela Montero nicht nur zu einer Zielscheibe von Hass und Anfeindungen in ihrer Heimat, sondern auch zur Empfängerin von tausenden und aber-tausenden Briefen und Nachrichten ihrer Landsleute, die ihr die furchtbarsten Berichte von Korruption, Ausbeutung und Gewalt schickten.

In ihrem Werk „Ex Patria“ bündelte sie die Erfahrungen von Gewalt und Korruption in einer nahezu essayistischen Weise zu einem berührenden Klavierkonzert. Für diese von Schmerz und Sehnsucht erfüllte Musik erhielt Gabriela Montero 2019 ihren ersten „Latin Grammy“.

Für ihr Erstes Klavierkonzert, das „Latin Concerto“, das am 12. Dezember im Großen Musikvereinsaal zu hören sein wird, hat sie in der Konstellation mit Marin Alsop und dem ORF RSO Wien bereits bei der „Seine Musicale“ in Paris großen Beifall geerntet. Das Werk setzt mit latein-amerikanischen Stilformen an. „Aber der großen Versuchung, sich vom Mambo und Milonga, vom ‚Vals criollo‘, auch von Salsa und Tango-Rhythmen verführen zu lassen, sollte man widerstehen“, sagt Gabriela Montero ernst, „das sind stereotypische Assoziationen, die in einem natürlich aufkommen, wenn man diesen anfänglichen Teil hört. Es ist aber nur die heitere Oberfläche der latein-amerikanischen Welt.“ Darunter jedoch rumort es, schwelt eine dunkle, abgründige Dimension der südamerikanischen Seele: So sehr diese an der Oberfläche frivol, ungestüm und melancholisch klingen mag, so sehr kann sie auch gewaltsam, verbrecherisch und brutal sein. „Das spürt man, wenn die Komposition später kippt und diese verzweifelten Stimmungen zu Gehör bringt“, betont Montero.

Es ist ebendieses Spiel zwischen venezolanischer Lebensbejahung und real erlebter Tyrannei, es sind Widerstand und Selbstbehauptung, die dieses Stück von Gabriela Montero zu einem kraftvollen Zeugnis tiefer Humanität machen.

Paul-Henri Campbell

Anfang Oktober starteten der Musikverein und „CAPE 10 – das Haus das hilft“ gemeinsam das Projekt „The Power of Music“. Es richtet sich an 400 Volksschulkinder aus den Brennpunktschulen im 10. Wiener Gemeindebezirk und will ihnen den Zugang zu musikalischen Angeboten ermöglichen sowie ihr Interesse an Musik fördern. „The Power of Music“ steht unter der Schirmherrschaft von Elīna Garanča, die beim großen Mitmachkonzert am 13. Dezember 2024 im Großen Musikvereinssaal anwesend sein wird. Als Sängerin ist die Mezzosopranistin aus Lettland das nächste Mal im Mai mit einem Liederabend im Musikverein zu Gast.



Foto: Deutsche Grammophon / Christoph Köstlin



Von der integrativen Kraft der Musik

Elina Garanča
und das Projekt „The Power of Music“

Es werden vermutlich viele Projekte an Sie herangetragen. Warum haben Sie sich entschieden, Schirmherrin der Initiative „The Power of Music“ zu sein?

Da spielen mehrere Komponenten zusammen. Wien hat in meinem Herzen einen großen Platz. Ich fühle mich in Wien sehr wohl, verdanke der Stadt auch beruflich sehr viel. Da fand ich es naheliegend, ein Projekt zu unterstützen, das armutsgefährdeten und benachteiligten Familien, die in Wien leben, in vielfacher Hinsicht unter die Arme greift. Ich unterstütze CAPE 10 schon seit einigen Jahren. Was Prof. Dr. Siegfried Meryn da in der Nähe des Hauptbahnhofs aufgebaut hat, ist bewundernswert. Favoriten ist Wiens einkommensschwächster und gleich-

zeitig bildungsfernster Bezirk – da tut Hilfe not. CAPE 10 bietet in einem eigens errichteten Gebäude medizinische Primärversorgung für Kinder und Erwachsene auf Kasse an und steuert von hier aus seine umfangreiche Bildungsarbeit im größten Bezirk der Stadt mit fast 220.000 Einwohner:innen. Als sich der Musikverein und CAPE 10 vor einiger Zeit zusammenschlossen, um Kindern aus Brennpunktschulen in Form von Konzerten und Workshops kulturelle Teilhabe zu ermöglichen, musste ich nicht lange überzeugt werden, dieses Projekt zu unterstützen.



Fotos: Julia Wesely

Der Musikverein in CAPE 10: Stephan Pauly und Siegfried Meryn bei „Albertos Abenteuer“

Das Projekt heißt „The Power of Music“. Wie würden Sie die Kraft der Musik an sich beschreiben?

Musik stiftet Zusammenhalt, sie hat das Vermögen, Menschen zusammenzubringen, ganz unabhängig vom Genre. Denken Sie an Diskotheken, wo sich alle im selben Rhythmus bewegen, denken Sie aber auch an den Weihnachtsabend im privaten Kreis, der – zumindest für mich – ohne Musik unvorstellbar ist. Musik ist vor allem auch etwas ganz Elementares, dessen Kraft in uns allen schlummert. Wenn Sie einem kleinen Kind einen Topf und einen Kochlöffel in die Hand geben, werden sie schnell feststellen, wie es spielerisch zu seinem ganz persönlichen Klangereignis findet. Musik verbindet und gibt gleichzeitig die Möglichkeit, die eigene Kreativität zu entwickeln und zu entfalten – auch das ist eine besondere Kraft. Musik kann in der aktiven spielerischen Ausübung aber auch eine große Ermutigung sein. Das scheint mir im Zusammenhang mit den 400 Kindern, die im ersten Jahr beim Projekt „The Power of Music“ teilnehmen, besonders wichtig.

In Lettland, Ihrer Heimat, ist das Singen, vor allem der Chorgesang, ja etwas sehr Integratives ...

Das lettische Liederfest, das alle fünf Jahre in Riga stattfindet, hat eine lange Tradition. Auch im russischen Zarenreich und in der Sowjetunion fand es regelmäßig statt, in den 1980er Jahren ging von ihm die Freiheitsbewegung aus. Dieses musikalische Großereignis mit rund 40.000 Teilnehmenden ist für unser Land identitätsstiftend und hat auch mich als Kind und Jugendliche stark geprägt. Wer in einem Chor wie diesem mitwirkt, fühlt sich von einer großen Gemeinschaft getragen. Im Kleinen kann man diese integrative Kraft der Musik beim lettischen Johannes-Fest zur Mittsommernachtswende im Juni beobachten, wo Nachbarn und Freunde zum Singen und Feiern zusammenkommen.

Ziel von CAPE 10 ist es unter anderem, der sozialen Isolation entgegenzuwirken und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu schaffen. Gab es, wenn Sie zurückdenken, in Ihrem Leben auch Momente, in denen Sie sich etwas im Abseits fühlten?

Als ich Ende der 1990er Jahre nach Thüringen kam, wo meine Karriere begann, konnte ich kein Wort Deutsch. Mit Englisch war nicht viel zu erreichen – und Russisch war so kurz nach der Wende nicht opportun. Um Anschluss zu finden, musste ich also schnell Deutsch lernen. Das Erlernen der jeweiligen Sprache ist meines Erachtens auch eine absolute Notwendigkeit, wenn man in einem anderen Land Fuß fassen will. Das ist eine Frage des Respekts gegenüber den neuen Mitmenschen. Manchen fällt es leichter, Sprachen zu lernen, manchen schwerer – es ist der Wille, der zählt. Am Anfang habe ich wahnsinnig viele Fehler gemacht, aber die Menschen waren sehr geduldig mit mir, weil sie sahen, dass ich es ernst meinte. Mir war es übrigens von Anfang an wichtig, die vielen Dokumente zu verstehen, die mir in Deutschland zur Unterschrift vorgelegt wurden – von der Aufenthaltserlaubnis bis zum Arbeitsvertrag. Wenn man das Kleingedruckte versteht, braucht man keine Sprachprüfung mehr!

Die kulturelle Teilhabe ist ja auch in der Menschenrechtscharta verankert, im Musikland Österreich ist es jedoch derzeit um die musikalische Grundversorgung in den Schulen nicht besonders gut bestellt. Wie ist das im Musikland Lettland?

Leider um nichts besser. Das ist ein Trend, der sich überall beobachten lässt – seit der Corona-Pandemie hat er sich meines Erachtens noch einmal verstärkt, da der Eindruck entstanden ist, dass Musik nicht notwendig sei fürs Überleben. Gleichzeitig ist die Musik aber erwiesenermaßen für das seelische Wohl und für die emotional-psychische Entwicklung des Menschen ungeheuer wichtig, vor allem bei Kindern. Die Verantwortlichen in aller Welt scheinen derzeit nicht zu begreifen, wie wichtig es wäre, wieder mehr in den Musikunterricht zu investieren – ein Investment, das vielfach zurückkommen würde.

Sie kennen Wien seit über 20 Jahren, sind auch oft in der Stadt. Wie erleben Sie Wien heute?

Natürlich merkt man, dass diese Stadt viel internationaler geworden ist. Im Allgemeinen beobachte ich – das betrifft aber nicht nur Wien –, dass eine gewisse Gereiztheit unsere Zeit prägt. Die allgemeine Verunsicherung, die sich unter anderem aus den weltweiten Krisen ergibt, macht vor dem Privaten nicht halt. Das spürt man auch auf den Straßen.

Es ist offenkundig, dass der familiäre Hintergrund sehr wichtig für die Bildung von Kindern ist. Sie hatten musikalische Eltern, heute sind Sie selbst eine berühmte Sängerin. Wie schaut es eigentlich mit der musikalischen Bildung Ihrer eigenen Kinder aus?

Meine beiden Kinder haben fast dreieinhalb Jahre Klavier gespielt – und wahrscheinlich jede Minute davon gehasst. Dennoch war es mir wichtig, es zu probieren, denn jedes Kind sollte die Chance bekommen, aktiv in die wunderbare Welt der Musik einzutauchen. Meine jüngere Tochter ist jetzt auf Gitarre umgestiegen und damit deutlich glücklicher geworden. Mein Mann (der Dirigent Karel Mark Chichon, Anm.) und ich sind aber

froh, dass die beiden keine professionelle Karriere im Bereich der klassischen Musik einschlagen werden, weil sie als unsere Kinder unter großem Druck stehen würden. Als Kind von erfolgreichen Musikern weiß ich, wie schwer das sein kann.

Sie werden in der aktuellen Saison auch als Sängerin im Musikverein zu Gast sein. Können Sie sich noch an Ihr Debüt in diesem Haus erinnern? Was verbinden Sie mit dem Musikverein?

Zum ersten Mal diese Bühne zu betreten und die goldenen Karyatiden zu sehen, die man vorher nur aus dem Fernsehen oder von Bildern gekannt hat, ist schon was Überwältigendes. Wenn man dann noch weiß, welche großen Persönlichkeiten hier schon gesungen haben, überkommt einen eine große Ehrfurcht. Ich mag den Saal aber auch ganz besonders als Besucherin, habe viele Konzerte hier erleben dürfen. Ich freue mich, bei meinem nächsten Besuch, dem Mitmachkonzert von „The Power of Music“, wieder einmal im Publikum zu sitzen.

Das Gespräch führte Markus Siber.



„Die Verantwortlichen in aller Welt scheinen derzeit nicht zu begreifen, wie wichtig es wäre, wieder mehr in den Musikunterricht zu investieren – ein Investment, das vielfach zurückkommen würde.“

Elina Garanča

Freitag, 13. Dezember 2024

The Power of Music

Ein kollaboratives Musikprojekt von
Musikverein Wien & CAPE 10
unter der Schirmherrschaft von
Elina Garanča

Schulvorstellung
Geschlossene Veranstaltung

Vor knapp zwei Jahren gab der Geiger Augustin Hadelich sein Debüt bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien – „feinfühlig, uneitel und sorgsam“, ein „Virtuose in jeder Hinsicht“, wie ihm die Presse attestierte. Mit Tschaikowskij's Violinkonzert kehrt der international gefeierte Deutsch-Amerikaner nun in den Musikverein zurück. Seine Partner sind auch dieses Mal die Wiener Symphoniker.

Mit Hingabe und starkem Willen

Augustin Hadelich

Was ist das Besondere an einem Konzert des Geigers Augustin Hadelich? Noch bevor er seinen ersten Ton spielt, hat das Publikum intuitiv bereits seine Körpersprache erfasst, das Uneitle seines Auftretens, die freundliche Verbeugung, die Hingabe, mit der er verfolgt, was Dirigent und Orchester vor dem ersten Einsatz der Sologeige tun. So können sich die Menschen dafür öffnen, was sie zu hören bekommen: den warmen, dunklen, singenden Ton seiner Guarneri, ihr verblüffendes Spektrum an dynamischen und farblichen Schattierungen.

Egal, ob Hadelich gerade Mozart, Dutilleux oder Dvořák spielt, er produziert nicht einfach nur Wohlklang. Es ist die Verbindung von Inspiration und sinnbewusster Gestaltung, die sein Musizieren so persönlich wirken lässt. „Virtuosität ohne Angeberei“, jubelt die französische Zeitung „Le Monde“. Die „Washington Post“ staunt, sein Spiel enthülle etwas von einer höheren Ebene. Und für die „Neue Zürcher Zeitung“ ist er schlicht „einer der besten Geiger der Welt“.



Seit er 2006 den Internationalen Violinwettbewerb in Indianapolis gewonnen hat, zeigte Augustin Hadelichs Karriereweg steil nach oben. Bereits zwei Jahre zuvor war er nach New York übersiedelt, um an der Juilliard School bei Joel Smirnoff zu studieren. Er sprang für die Geiger Julian Rachlin beim Los Angeles Philharmonic und Nikolaj Szeps-Znaider beim New York Philharmonic ein und eroberte in der Folgezeit die Konzertsäle Nordamerikas. „In Europa dauerte es etwa fünf bis sechs Jahre länger. Dort hat man die amerikanische Musikszene nicht überall im Blick. Es war also nicht einfach, aber zum Glück nahmen mich die Dirigenten und Dirigentinnen, mit denen ich in Amerika spielte, nach Europa mit“, berichtet er. „Rückblickend bin ich eigentlich ganz froh, dass ich meine großen europäischen Debüts, zum Beispiel mit den Wiener Philharmonikern oder den Berliner Philharmonikern, nicht zu früh gespielt habe.“

Im Dezember ist er an zwei Abenden im Musikverein zu erleben: Unter der Leitung von Cristian Măcelaru führt er mit den Wiener Symphonikern das Violinkonzert von Tschaikowskij auf. Das Stück ist Kernrepertoire, aber wenn Hadelich darüber spricht, wird eine Entdeckungsreise daraus. „Viele Menschen denken bei Tschaikowskij vor allem an Tragik. Aber das Violinkonzert ist voller glücklichem Überschwang, voller Leidenschaft! Ich liebe besonders das zweite Thema im ersten Satz. Es besteht aus lauter Vorhalten. Man fühlt immer wieder diesen kleinen Schmerz, bevor der Vorhalt sich auflöst. Tschaikowskij ist ein Meister darin, lange Entwicklungsbögen aufzubauen.“

Die Liste berühmter Dirigenten, mit denen er musiziert hat, ist beeindruckend. Doch ihm geht es nicht um große Namen, sondern um die Qualität des Zusammenspiels: „Wir wollen doch das Gleiche erreichen wie in der Kammermusik. Dirigenten mit viel Erfahrung ahnen voraus, was man als Nächstes tut, wie man phrasieren wird. Das ist etwas ganz anderes, als wenn jemand dem Solisten einfach nur folgt. Im Idealfall reagieren beide aufeinander, Solist und Orchester, und was die Solostimme ausdrückt, ergibt sich aus dem, was sich im Orchester an Charakter- und Farbwechseln ereignet.“

Auch wenn Augustin Hadelichs Interpretationen klingen, als würden sie ihm im Moment eingegeben, ist die scheinbare Leichtigkeit seines Spiels die Frucht selbstkritischer Reflexion, jahrelanger und immer neuer Arbeit. Musikalische Gestaltung verlangt unendlich viele Entscheidungen im Detail: Wie variiert man das Vibrato innerhalb einer Phrase? An welcher Stelle soll der Bogen auf der Saite aufliegen? Wann spielt man legato, verbindet also die Töne unter einem Bogen nahtlos? Wann dagegen ist es sinnvoll, portato zu verwenden? Bei dieser Spielweise erklingen mehrere Töne unter demselben Bogen, werden aber leicht voneinander abgesetzt. „Ich liebe portato. Es bewirkt, dass eine Stelle mehr spricht und dadurch ausdrucksstärker wird“, sagt Hadelich. „Man muss es aber gut dosieren, damit sich dieser Effekt nicht abnutzt.“

Stets den eigenen Kopf zu benutzen hat er von Lehrern wie Norbert Brainin gelernt, dem Primarius des Amadeus Quartet, bei dem er als Kind Unterricht bekam. „Er konnte es nicht ausstehen, wenn man nur um der Wirkung willen etwas tat, das aber gar nicht aus der Musik selbst folgte. Er verlangte nicht, dass man ein crescendo einfach spielte, weil es in den Noten stand. Seine Auffassung war, man muss verstehen, warum das crescendo dasteht, wie es sich aus dem Gesamtgeschehen ergibt. Dafür muss man natürlich in die Partitur schauen. Sich an die Geigenstimme zu halten reicht nicht aus.“

2021 trat Augustin Hadelich eine Professur an der Yale School of Music an. Wie gern er sein Wissen weitergibt und Studierende auf ihrem Weg unterstützt, davon zeugt der Youtube-Kanal „Ask Augustin“, den er während der Corona-Pandemie aufgebaut hat. In mehr als fünfzig Kurzvideos geht er auf Aspekte des Geigenspiels ein. Hinreißend und entwaffnend ehrlich ist die Unterrichtsstunde, die er sich selbst anhand eines alten Konzertmitschnitts erteilt: Als Dreizehnjähriger spielte er mit einem italienischen Orchester das Violinkonzert von Sibelius. Das war natürlich eine beachtliche Leistung, aber genauso natürlich ist es, dass der gereifte Musiker so manche Anmerkung dazu hat.

Geboren und aufgewachsen als Sohn deutscher Eltern in der Toskana, ist Augustin Hadelich nie Teil des durchstrukturierten bundesdeutschen Musik-Ausbildungssystems gewesen. Sein erster Lehrer war sein Vater, und der war kein ausgebildeter Musiker, sondern Landwirt. „Aber er hat vieles erstaunlich richtig gemacht, was die Grundlagen betrifft.“ Die Geige hatte sich der hochbegabte kleine Junge nicht ausgesucht. Sein älterer Bruder spielte Cello, dieser Ton hat sein kindliches Hören geprägt. Und weil er auch Musik machen wollte, bekam er ein Instrument in die Hand gedrückt, das er gar nicht konnte. „Ich habe mich erst mal gewundert, warum es am Anfang so schlecht klang. Als ich dann gute Geiger spielen hörte, wusste ich, dass die Geige das beste Instrument ist! Es kann aber schon sein, dass ich schon immer einen Geigenton gesucht habe, der etwas mehr von der Wärme des Celloklangs hat.“

Viele hervorragende Geigen hat Augustin Hadelich schon gespielt, auch von Stradivari. Nun scheint er seine ideale Partnerin gefunden zu haben: Seit fünf Jahren stellt ihm der Tarisio Trust die Guarneri del Gesù „Leduc“ von 1744 zur Verfügung, die einst dem großen Geiger Henryk Sze-ryng gehörte. „An sie kommt so schnell keine andere Geige ran“, schwärmt er, „ich liebe sie über alles!“ Rund 300 Tage im Jahr ist er mit ihr unterwegs. „Ich brauche das, auf der Bühne zu stehen“, erzählt er. „Wenn ich mehr als eine Woche kein Konzert hatte, dann spüre ich so ein Kribbeln.“ Noch ein weiteres Mal gastiert er in der laufenden Saison im Musikverein. Im April 2025 spielt er mit dem Dirigenten Christian Thielemann, dem Cellisten Gautier Capuçon und den Wiener Philharmonikern das Doppelkonzert von Brahms. Der Auftritt wird Gipfelfest und Debüt in einem sein, denn mit Thielemann wird Hadelich zum ersten Mal konzertieren. „Es ist für mich in jeder Hinsicht eine Traumbesetzung.“

Verena Fischer-Zernin

Donnerstag,
19. Dezember 2024
Freitag,
20. Dezember 2024

Wiener Symphoniker

Cristian Măcelaru | Dirigent

Augustin Hadelich | Violine

George Enescu

Rumänische Rhapsodie

Nr. 1 A-Dur, op. 11

Peter Iljitsch Tschaikowskij

Konzert für Violine und Orchester

D-Dur, op. 35

Antonín Dvořák

Symphonie Nr. 6 D-Dur, op. 60



Fotos: Suxiao Yang

„Viele Menschen denken bei Tschaikowskij vor allem an Tragik. Aber das Violinkonzert ist voller glücklichem Überschwang, voller Leidenschaft!“

Augustin Hadelich

In den „Musikverein Perspektiven: Anton Zeilinger“ am 8. Dezember geht es unter dem Motto „Kreativität – Wie kommt das Neue in die Welt?“ darum, wie es Menschen möglich ist, Innovationen in Wissenschaft und Kunst zu schaffen. Gäste im Gespräch mit dem Forscher sind die Regisseurin Andrea Breth und der Autor Christoph Ransmayr.

Dem unerhört Neuen auf der Spur

Anton Zeilinger spricht im Brahms-Saal
mit Andrea Breth und Christoph Ransmayr

Die Fragen, die der österreichische Nobelpreisträger für Physik in den fünf Veranstaltungen der „Musikverein Perspektiven: Anton Zeilinger“ aufwirft, sind auf vielfältige Weise miteinander verbunden. Standen am ersten Abend im Oktober mit der „Schöpfung“ von Joseph Haydn und „Ylem“ von Karlheinz Stockhausen Werke im Fokus, die sich einerseits an der biblischen Genesis und andererseits an der naturwissenschaftlichen Theorie des Urknalls entzündeten, verschränken sich im zweiten Projekt –

einem Gespräch von Zeilinger, Andrea Breth und Christoph Ransmayr mit einer anschließenden Aufführung von Hans Pfitzners „Palestrina“ an der Wiener Staatsoper unter der Leitung von Christian Thielemann – die Sphären der Wissenschaft und der Kunst. Mit der Fragestellung „Kreativität – Wie kommt das Neue in die Welt?“ wird nach Antworten gesucht, wie es dem einzelnen Individuum in verschiedenen Bereichen möglich ist, Innovationen zu erreichen.

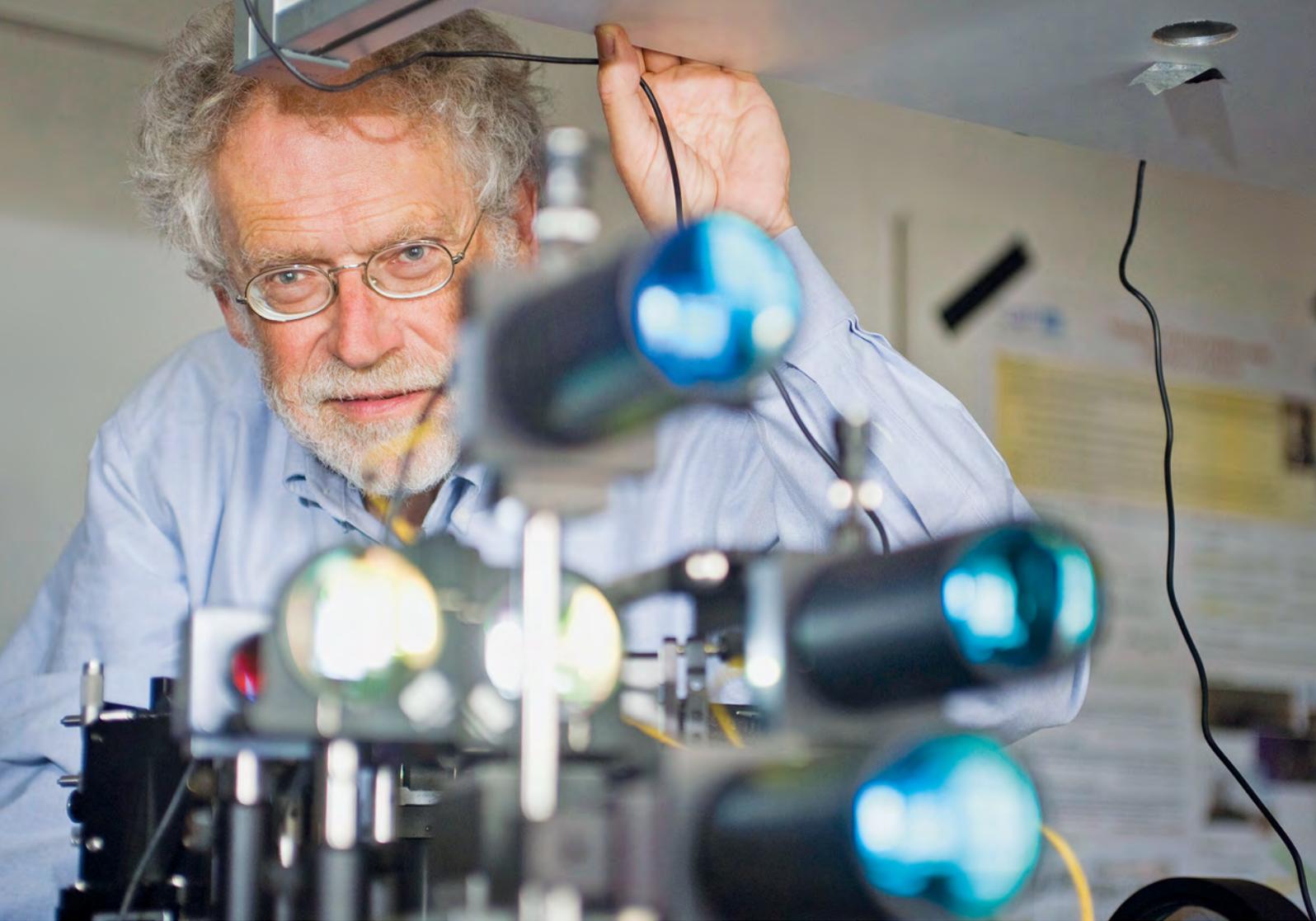


Foto: OEAW / Jacqueline Godany

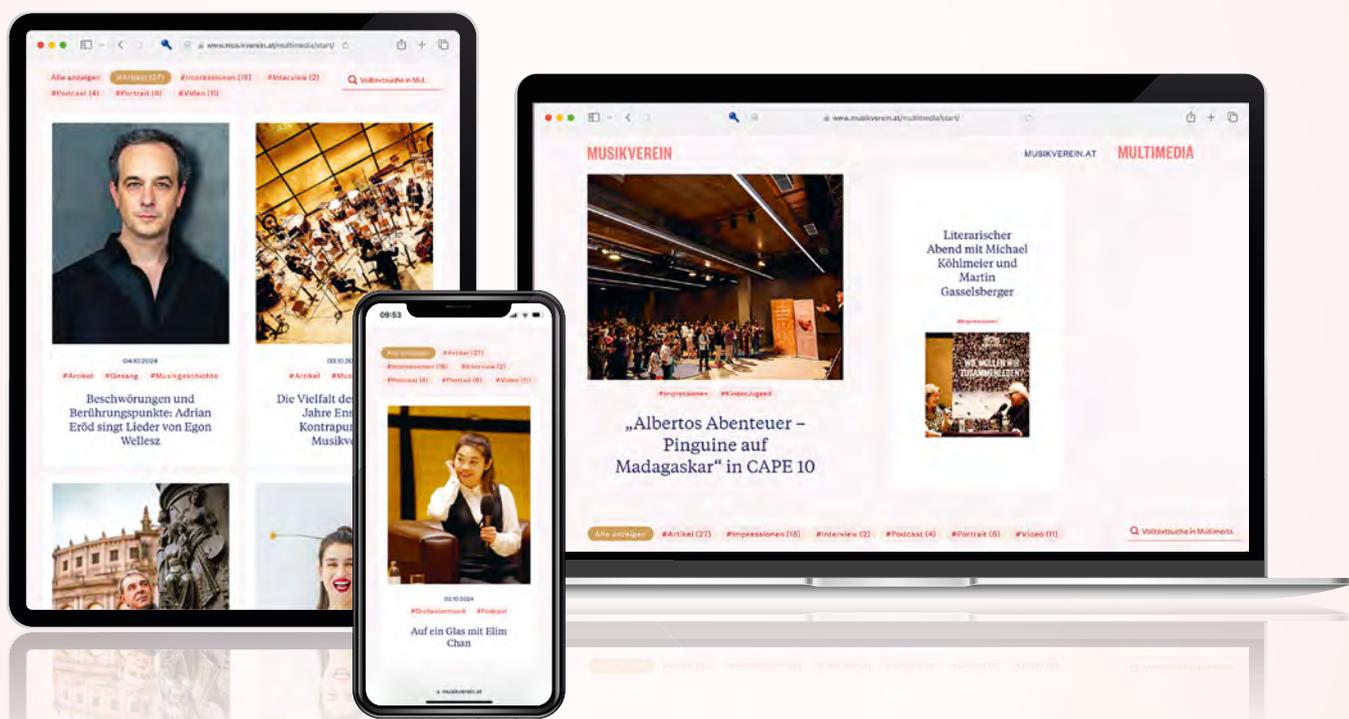
Schon für Immanuel Kant stand es außer Frage, dass in Isaac Newton ebenso ein Genie zu erkennen sei wie in den Dichtern Homer oder Christoph Martin Wieland, auch wenn er das Rationale der Naturwissenschaft sehr wohl vom Unerklärlichen der künstlerischen Kreativität unterschied. Auch Anton Zeilinger zeigt sich vom Umstand fasziniert, dass es Menschen möglich ist, Neues zu erschaffen. „Wenn man als Forscher wirklich Neues sieht und entdeckt, dann erkennt man das sofort“, sagt der Quantenphysiker und berichtet, wie er es selbst plötzlich bemerkte, einer bedeutenden Entdeckung auf der Spur zu sein. Als aufmerksamer Musikhörer steht er aber auch seit seiner Jugend im Bann von Kunstwerken, die ebenso den bisherigen Erfahrungshorizont hinter sich lassen und neue Perspektiven eröffnen. Er beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Frage, ob es möglich ist, die beiden Bereiche Wissenschaft und Kunst bei all ihrer Eigengesetzlichkeit miteinander in Beziehung zu setzen und Analogien aufzuspüren.

Schon in seiner Rede zur Eröffnung des Brucknerfestes 2005 ging Zeilinger solchen Überlegungen nach: „Das wirklich Neue ist also wirklich neu, im Sinne einer Nicht-Herleitbarkeit aus dem Vorhergehenden. Woher kommt es dann? Ist der Vorgang der Entdeckung des wirklich Neuen vielleicht doch kausal zu erklären? (...) Es ist eine wichtige offene Frage, ob die elementaren Abläufe im Gehirn kausal beschreibbar sind oder auch akausal und damit zufällig sein können. Vielleicht könnte man doch erklären, warum [die Physiker, Anm.] Planck, Einstein, Heisenberg und Schrödinger fanden, was sie fanden, warum Haydn [am Beginn seiner „Schöpfung“] den C-Dur-Akkord einsetzte oder den Paukenschlag [in seiner gleichnamigen Symphonie]. Man könnte vielleicht auch erklären, warum Anton Bruckner die Siebte Symphonie mit diesen wunderbar ansteigenden Hörnern beginnen lässt und vieles mehr.“



MUSIKVEREIN

Musikverein Multimedia



Erleben Sie Künstler:innen jederzeit hautnah –

**Impressionen von Konzerten,
exklusive Einblicke hinter die Kulissen,
Podcasts und Interviews mit hochkarätigen
Musiker:innen der Klassikwelt**

– all das erwartet Sie in Musikverein Multimedia,
unserer digitalen Mediathek.

musikverein.at/multimedia



Anton Zeilinger beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Frage, ob es möglich ist, die beiden Bereiche Wissenschaft und Kunst bei all ihrer Eigengesetzlichkeit miteinander zu vergleichen.

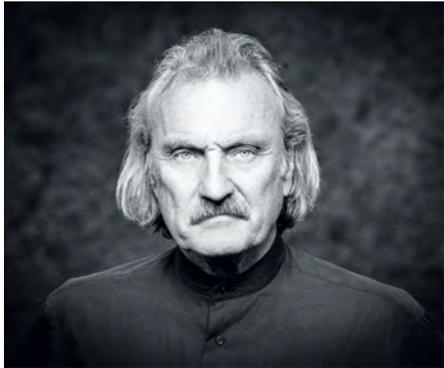


Foto: Robert Brembeck



Foto: Bernd Uhlig



Foto: Wolf-Dieter Grabner

Wenn Anton Zeilinger ins Konzert oder in die Opern geht, genießt er also nicht nur die Musik, sondern geht auch Überlegungen nach, ob die Gehirne von Komponisten vielleicht ähnlich funktionieren wie jene von Wissenschaftlern, ob also die Kreativität in den verschiedenen Gebieten auf ähnliche Weise zu Stande komme. In einem Gespräch mit Stephan Pauly, nachzulesen in der September/Okttober-Ausgabe der „Musikfreunde“, verriet er seine besondere Vorliebe für jenes Werk, das letztlich auch im zweiten Programm der „Perspektiven Zeilinger“ Platz gefunden hat: „Es ist jedenfalls für mich spannend nachzuvollziehen, wie sich Komponist:innen aus dem Feld bisheriger Konventionen und Ästhetiken vorwagen, dieses auch ganz bewusst hinter sich lassen. Viele Namen könnte man da nennen. Im Schönberg-Jahr kommt einem natürlich zunächst die revolutionäre Zwölftontechnik in den Sinn. Aber auch in der früheren Musikgeschichte gibt es viele Beispiele. Eines davon ist Giovanni Pierluigi da Palestrina, der mir durch die Oper von Hans Pfitzner sehr ans Herz gewachsen ist.“

Daniel Ender

Sonntag, 8. Dezember 2024

15.00 Uhr | Musikverein | Brahms-Saal

Anton Zeilinger
Christoph Ransmayr
Andrea Breth

KREATIVITÄT –
WIE KOMMT DAS NEUE IN DIE WELT?

Anton Zeilinger im Gespräch mit
Andrea Breth und Christoph
Ransmayr

17.30 Uhr | Wiener Staatsoper

Christian Thielemann |
Musikalische Leitung

Hans Pfitzner
Palestrina. Eine musikalische
Legende in drei Akten

In Kooperation mit
der Wiener Staatsoper



Ein Plädoyer für die Festlichkeit

Julia Lacherstorfer und Erwin Ortner
im Interview

Weihnachten als Fest der Musik und der Freude – im Musikverein wird es ganz unterschiedlich begangen. Das Spektrum reicht von einem Konzert des Ensembles „Alma“ mit Julia Lacherstorfer an der ersten Geige bis zum „Messiah“ von Händel unter der Leitung von Erwin Ortner. Judith Hecht hat die beiden zu einem Gespräch im Wien Museum getroffen – mit Blick auf den Musikverein.



Wie haben Sie als Kinder Weihnachten verbracht?

Lacherstorfer: Diese Frage beantworte ich gerne, weil ich ausschließlich schöne Erinnerungen an das Weihnachtsfest habe. Es ist eng verknüpft mit meinen Großeltern, mit denen wir in Bad Hall in einem Haus zusammengelebt haben. Der 24. Dezember ist jedes Jahr genau gleich abgelaufen. Ich glaube, das ist auch der Grund, weshalb ich so ein Ritual-Fan bin.

Wie ist er denn abgelaufen?

Lacherstorfer: Am Nachmittag sind wir zur Krippenandacht in die Kirche gegangen und danach gleich zu den Großeltern hinauf. Wir haben mit ihnen gegessen, aber das Wichtigste war dann immer, mit Oma und Opa zu singen. Mein Opa hat Akkordeon gespielt, und wir haben Weihnachtslieder gesungen. Und wenn wir mit allen durch waren, haben wir mit den lustig beschwingten Volksliedern weitergemacht. Erst wenn wir das Glockenläuten von unten gehört haben, wussten wir, dass das Christkind schon da war. Und die Bescherung begann. Es war wunderbar, bis heute ist der Weihnachtstag mein Lieblingstag.

Ortner: Bei mir war es sehr ähnlich. Ich bin allerdings nicht am Land, sondern im dritten Bezirk in Wien aufgewachsen. Unsere Weihnachten waren sehr katholisch geprägt, und die Einbettung in die kirchliche Liturgie war ganz selbstverständlich. Ich selbst war Ministrant in

unserer Pfarre St. Othmar, und mit jedem Jahr habe ich immer besser verstanden, worum es bei diesem Fest eigentlich geht. Meinen Eltern war es wichtig, dass nicht die Geschenke im Fokus standen, sondern die inhaltlichen Fragen wie: Was bedeutet die Geburt des Erlösers für die Menschheit? Und natürlich hat auch Musik eine bedeutende Rolle gespielt. Das waren jetzt keine professionellen Darbietungen, aber die Stücke, die wir auf der Blockflöte spielten, hatten wir in der Adventzeit gut vorbereitet.

Sie waren Sängerknabe und haben deshalb Weihnachten schon sehr früh fern der Familie verbracht. Wie war das für Sie?

Ortner: Ja, da war ich neun Jahre alt und bin mit den Sängerknaben auf Tournee in die USA gefahren. Für meine Eltern war das nicht so lustig, für mich aber war es spannend. Wir sind wochenlang mit dem Bus durch Amerika gefahren und haben Konzerte gegeben, die jedes Mal mit „Silent Night“ geendet haben. Den Weihnachtsabend selbst haben wir alle gemeinsam in einem Hotelzimmer verbracht. Der Kapellmeister hat einen kleinen Koffer geöffnet, in dem für jeden von uns kleine Geschenke von unseren Eltern waren. Und zum Schluss haben wir – nur für uns – „Stille Nacht“ gesungen. Das war sehr berührend.



MUSIKVEREIN

SCHENKEN SIE KONZERTERLEBNISSE!



WEIHNACHTSABONNEMENT I

im Großen Saal

16. Jänner 2025

WIENER SYMPHONIKER | PATRICK HAHN | KIAN SOLTANI

Werke von Glinka, Nigisch, Tschaikowskij

22. Februar 2025

ORCHESTRE DE PARIS | KLAUS MÄKELÄ

Werke von Ravel, Debussy, Strawinsky

28. März 2025

JEWGENIJ KISSIN

Werke von Bach, Chopin, Schostakowitsch

WEIHNACHTSABONNEMENT II

im Gläsernen und im Brahms-Saal

29. Jänner 2025

KLAVIERKONZERT BRUCE LIU

Werke von Tschaikowskij, Mendelssohn Bartholdy,
Skrjabin, Prokofjew

27. Februar 2025

20 JAHRE BLÄSERENSEMBLE FEDERSPIEL

25. März 2025

MICHAEL KÖHLMEIER

Berühmte Liebespaare

WEIHNACHTSABONNEMENT III

jeweils Samstag 11. Jänner, 1. März, 17. Mai 2025

KINDERKONZERTE

für Publikum ab 6 Jahren

musikverein.at | abo@musikverein.at



Fotos: Julia Wessely



Frau Lacherstorfer, Sie sind vor wenigen Wochen Mutter von Zwillingen geworden. Ist das für Sie ein Anlass, sich zu fragen, wie Sie mit Ihrer Familie Weihnachten begehen wollen und ob Sie etwas anders machen wollen?

Lacherstorfer: Also vom Ritual her habe ich kein Bedürfnis, etwas zu ändern, weil es immer sehr stimmungsvoll war. Aber meine Schwester und ich denken darüber nach, welche Weihnachtsgeschichte wir unseren Kindern erzählen wollen. Denn das prägt sich bei ihnen ja extrem ein.

Was genau meinen Sie?

Lacherstorfer: Uns wurde als Kindern erzählt, dass zu Weihnachten das Christkind kommt, und daran haben wir lange geglaubt und fanden es schön. Bei meiner besten Freundin hingegen gab es diese Erzählung nicht, ihr war immer klar, dass der Papa die Geschenke unter den Baum legt. Das Weihnachtsfest hat sie trotzdem geliebt. Darum frage ich mich, warum man Kindern eigentlich diese Mär erzählt, dass das Christkind die Geschenke bringt. Die „Frohe Botschaft“ und der Akt des Beschenkens könnten ja voneinander völlig getrennte Dinge sein. Wie wir es machen werden, weiß ich noch nicht, aber schon, dass es für uns an dem Abend vor allem um die Familie und das Zusammensein geht.

Ortner: Meine Beobachtung ist, dass man das Bedürfnis hat, an Ritualen festzuhalten, auch wenn man sie schon lange hinterfragt. Das war auch bei meinen Kindern so, sie wussten natürlich irgendwann, dass es kein Christkind gibt. Dennoch haben sie weiter darauf bestanden, dass am 24. Dezember die Türen zum Wohnzimmer versperrt sind, bis die Glocken läuten. Erst dann sind wir hineingegangen, vor dem Christbaum mit den brennenden Kerzen gestanden, haben die Bibelstelle aus dem Lukas-Evangelium gelesen und gemeinsam musiziert. Zum Abschluss sangen wir „Stille Nacht“, erst dann gab es die Bescherung. Und mein Sohn und meine Tochter feiern heute mit ihren Kindern den Weihnachtsabend immer noch genauso. Was ich damit sagen will: Das Ritual gibt Sicherheit, gerade in Zeiten, in denen es so schwierig ist. Aber ich habe das Gefühl, die Weihnachtszeit ist durch unsere Gesellschaft heute verwahrlost. Wenn Adventzeit nur bedeutet, durch die vielen Weihnachtsmärkte zu schlendern, bei den Ständen einzukaufen und Punsch und Glühwein zu trinken, hat das etwas Beliebiges. Ich stehe zu meinen Wurzeln, nicht nur zu Weihnachten.

Lacherstorfer: Ich mag diesen Trubel auch nicht. Als Ensemble „Alma“ hatten wir deshalb den Wunsch, ein Weihnachtsprogramm zu gestalten, das diesem ganzen Stress und der Kommerzialisierung dieser Zeit entgegensteht, das mit Adventmarktidylle und Christbaumklischees nichts zu tun hat. Wir wollen die Leute in die Stille bringen, deshalb spielen wir auch auf alten Instrumenten, weil Darmsaiten weniger Spannung haben. Und es freut uns sehr, dass unsere Idee funktioniert: Nicht nur das Publikum kommt zur Ruhe, sondern wir auf der Bühne ebenso.



„Die Gestaltung von Feierlichkeit will gelernt sein.“

Julia Lacherstorfer und
Erwin Ortner
über die Kunst
der Festlichkeit

Stille kann etwas sehr Feierliches haben.

Ortner: Das stimmt. Und weil Sie „feierlich“ sagen: Das Problem ist, dass viele Menschen nicht gelernt haben, eine Feierlichkeit zu gestalten. Ob zum Schulabschluss, zu Weihnachts-, Geburtstags- oder Hochzeitsfesten, sie wissen nicht, wie man diesen Anlässen eine Feierlichkeit verleiht. Auch bei Institutionen herrscht diesbezüglich oft große Ratlosigkeit. An der Musikuniversität zum Beispiel, da wusste man nicht, wie man eine Sponson feierlich gestaltet. Ich habe auch viele Ausstellungseröffnungen erlebt, da wurde nur geredet und geredet, aber kein Ton gespielt. Das ist wenig stimmungsvoll. Ich bin froh, dass unsere Eltern uns gelehrt haben, wie man das macht.

Lacherstorfer: Sie bringen mich auf einen Gedanken, den ich zuvor noch nicht hatte: Als Intendantin des Festivals „Wellenklänge“ habe ich ja die Möglichkeit, die Atmosphäre bei Konzerten und Veranstaltungen zu gestalten. Und es macht mir eine riesige Freude, für andere Menschen ein schönes und auch feierliches Erlebnis zu kreieren. Im Team lachen sie oft über mich, weil es mir so wichtig ist, noch dort und da ein paar Kerzen aufzustellen oder einen Blumenstrauß. Es macht mir viel Spaß, mir genau zu überlegen, wie ich den Abend für die Zuschauer zu etwas ganz Besonderem machen kann. Vielleicht rührt diese Freude wirklich aus meiner Kindheit.

Ortner: Was Sie sagen, ist so wichtig. Egal, welche Musik wir spielen, wir Künstler haben die Verantwortung, jedes Konzert für die Menschen zu einem besonderen Ereignis zu machen. Und umgekehrt finde ich es auch sehr schön, wenn sich die Zuschauer Zeit nehmen, sich einzustimmen. Natürlich kann ich im Alltagsgewand kommen. Ich kann aber auch aus dem Konzertbesuch für mich persönlich allein schon dadurch etwas Besonderes machen, indem ich mir Zeit nehme, mich vorbereite und nicht erst drei Minuten vor Beginn in den Saal husche.

Lacherstorfer: Dieses Einstimmen war wohl auch der Grund, weshalb wir beide und viele andere Weihnachten so positiv erlebt haben: Meine Oma hat noch vor der Adventzeit begonnen, extrem viel zu backen. Die Vorräte wurden aufgefüllt, das Haus wurde geputzt und geschmückt. All diese Vorbereitungen haben eine gewisse Stimmung in uns erzeugt: Als Familie haben wir gespürt, dass wir alle dazu beigetragen haben, dass wir ein schönes Fest feiern können.

Das Gespräch führte Judith Hecht.

DER ADVENT IM MUSIKVEREIN

Sonntag, 1. Dezember 2024

Orchester Wiener Akademie
Chorus sine nomine
Martin Haselböck | Dirigent
Hélène Walter | Sopran
Reginald Mobley | Altus
Benjamin Hulett | Tenor
Stefan Zenkl | Bass

Johann Sebastian Bach
Weihnachtsoratorium, BWV 248
(Kantaten I, II, IV und VI)

Montag, 2. Dezember 2024

Ensemble Kontrapunkte
Gottfried Rabl | Dirigent und
Moderation

Im Winter

Karen Tanaka
Frozen Horizon
Sara Glojnarić
sugarcoating (v3.0)
Hans Abrahamsen
Winternacht
Donnacha Dennehy
Land of Winter

Sonntag, 8. Dezember 2024

ALMA
Cherubim

Samstag, 14. Dezember 2024
Sonntag, 15. Dezember 2024

Max Müller | Bariton und Sprecher
Adamas Quartett
Maria Murnig | Flöte
Christoph Moser | Klarinette
Maximilian Oelz | Kontrabass

Alexandre Dumas der Ältere
Geschichte eines Nussknackers

Musik von
Peter Iljitsch Tschaikowskij
(in Bearbeitung)
Ausschnitte aus der Ballettmusik
„Der Nussknacker“, op. 71,
sowie weitere Werke

Samstag, 21. Dezember 2024

Lautten Compagnie Berlin
Arnold Schoenberg Chor
Erwin Ortner | Dirigent
Julie Roset | Sopran
Patricia Nolz | Mezzosopran
Andrew Staples | Tenor
Derek Welton | Bass

Georg Friedrich Händel
Messiah. Oratorium, HWV 56

Sonntag, 22. Dezember 2024

Philharmonia Schrammeln
Chorus Viennensis

Träume unterm Christbaum

Abbildung: Archiv, Bibliothek und Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien



Foto: Lukas Beck

Musik von Bach – für viele Musikfreundinnen und Musikfreunde ist sie gerade dann nicht wegzudenken, wenn die Tage kürzer werden und es auf Weihnachten zugeht. Der Concentus Musicus Wien setzt im Dezember Bach aufs Programm – aber nicht nur Johann Sebastian. Peter Wollny vom Bach-Archiv Leipzig ermöglicht einen Überblick über die wohl bedeutendste Musikerfamilie des 17. und 18. Jahrhunderts.

Die „Musicalisch-Bachische Familie“

Ein Programm mit dem Concentus Musicus Wien

„Johann Sebastian Bach, gehöret zu einem Geschlechte, welchem Liebe und Geschicklichkeit zur Musick, gleichsam als ein allgemeines Geschenk, für alle seine Mitglieder, von der Natur mitgetheilet zu seyn scheinen. So viel ist gewiß, daß von Veit Bachen, dem Stammvater dieses Geschlechts, an, alle seine Nachkommen, nun schon bis ins siebende Glied, der Musik ergeben gewesen, auch alle, nur etwan ein Paar davon ausgenommen, Profession davon gemacht haben.“ Mit diesen Worten beginnt der 1754 von Carl Philipp Emanuel Bach und Johann Friedrich Agricola veröffentlichte Nachruf auf Johann Sebastian Bach. Bach, der „weltberühmte“ Komponist und Virtuose, wird hier erstmalig, zugleich aber sehr nachdrücklich in den familiären und zeitgeschichtlichen Kontext eingeordnet, der die Grundlage seines Künstlerturns bildete.

Unter den großen Musikerfamilien des 17. und 18. Jahrhunderts nimmt die Bach-Familie hinsichtlich Zahl und Bedeutung der aus ihr hervorgegangenen Musiker eine überragende Stellung ein. Über mehr als zwei Jahrhunderte hinweg bekleideten ihre

Mitglieder an zahlreichen Stätten Thüringens einflussreiche musikalische Ämter und prägten maßgeblich das kulturelle Leben dieses Landstrichs. Ihr Wirkungsraum erstreckte sich über das Gebiet der ernestinisch-sächsischen Herzog- und Fürstentümer Eisenach, Gotha, Meiningen und Weimar, der Grafschaften Schwarzburg-Arnstadt, Schwarzburg-Sondershausen und Hohenlohe-Gleichen sowie der zum kurmainzischen Territorium gehörigen Stadt Erfurt. Von diesen dichtgestreuten kleineren und mittleren Höfen, aber auch von den städtischen Kirchen und den ihnen angegliederten Schulen wurde die überaus reiche Musikpflege der Region getragen.

Die ersten Berufsmusiker der Familie traten gegen Ende des 16. Jahrhunderts auf, ihr letzter namhafter Vertreter war der 1845 verstorbene Wilhelm Friedrich Ernst Bach. In den ersten Generationen dominierten Spielleute, Stadtpfeifer und einfache Hofmusiker; etwa ab der Mitte des 17. Jahrhunderts begann mit den ersten Organisten der Familie ein steter sozialer und künstlerischer Aufstieg.

Bereits in der nächsten Generation sind auch Familienangehörige mit akademischer Bildung anzutreffen, die das – neben musikalischen auch pädagogische Qualifikationen voraussetzende – Kantorenamt bekleideten. Bei den Organisten und Kantoren der zwischen 1650 und 1700 aktiven Generationen lassen sich auch die frühesten Zeugnisse kompositorischer Tätigkeit nachweisen. An der Schwelle zum 18. Jahrhundert waren Mitglieder der Familie auch mit den seinerzeit höchsten musikalischen Ämtern des höfischen Kapellmeisters und städtischen Musikdirektors betraut: Johann Sebastian Bach war von 1717 bis 1723 Kapellmeister in Köthen und danach „Director Musices“ in Leipzig, Johann Ludwig Bach stieg in der Hierarchie der Meininger Hofkapelle vom einfachen Musikus bis zum Kapellmeister auf, und Johann Bernhard Bach hatte mehr als vier Jahrzehnte das Organistenamt der Eisenacher Georgenkirche inne und wirkte daneben als Cembalist in der Hofkapelle von Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach.

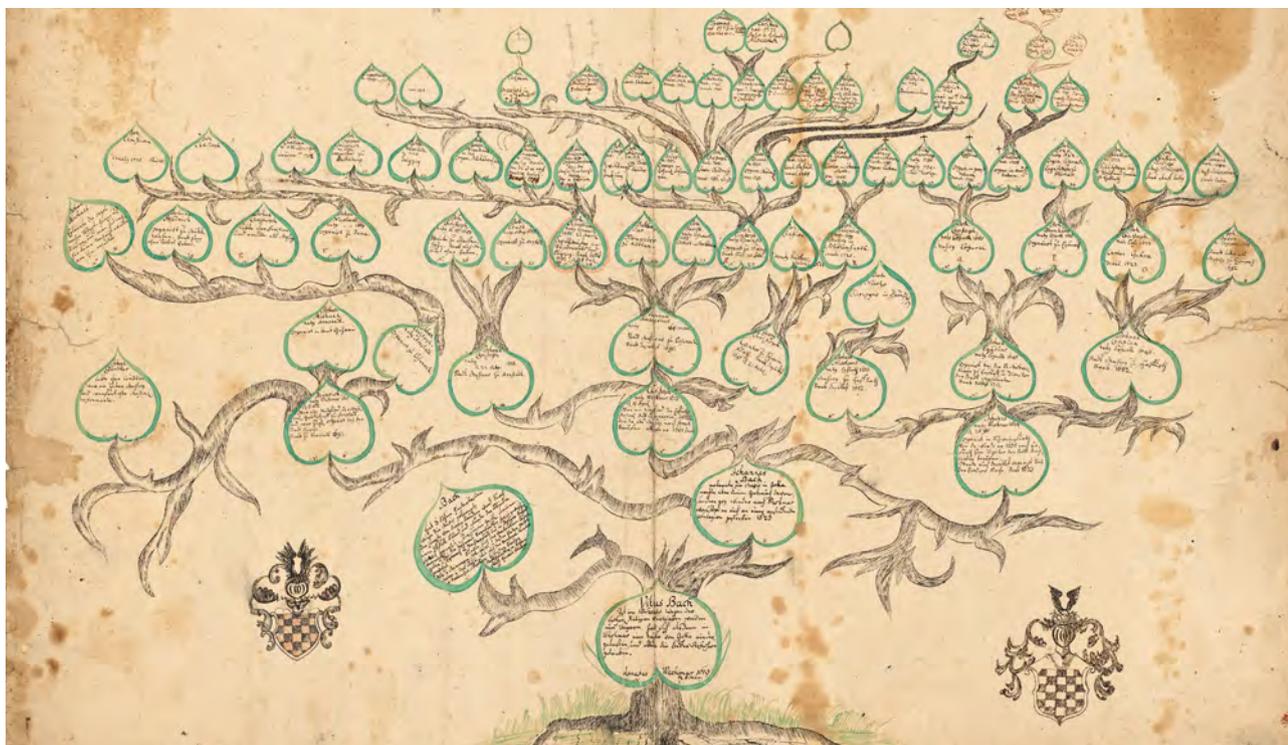


Abbildung: Stabi Berlin

Stammbaum der Familie Bach

Leitende städtische Musiker finden sich auch in der Generation der Bach-Söhne: Wilhelm Friedemann Bach bekleidete das Musikdirektorat in Halle und sein Bruder Carl Philipp Emanuel die entsprechende Position in Hamburg. Die beiden Söhne aus Johann Sebastian Bachs zweiter Ehe schlugen höchst unterschiedliche Wege ein: Während Johann Christoph Friedrich Bach sein gesamtes Berufsleben als Hofmusiker an der kleinen Residenz der Grafen von Schaumburg-Lippe in Bückeburg verbrachte, zog es seinen jüngeren Bruder Johann Christian zunächst nach Mailand und später in die internationale Metropole London. Erst mit dem Niedergang der Hofkultur und der institutionalisierten Musikpflege der Städte und Kirchen gegen Ende des 18. Jahrhunderts erlosch allmählich auch die Bedeutung der Musikerfamilie Bach.

Johann Sebastian Bachs eigenes Schaffen ist in den musikalischen Traditionen seiner Vorfahren fest verwurzelt. Zugleich ist bereits in den frühesten erhaltenen Kompositionen der Drang spürbar, die Grenzen des

mitteldeutschen Stils zu erweitern und neue Ausdrucksbereiche zu erschließen. Unternimmt man heute den Versuch, sich ein Bild von Johann Sebastian Bach zu machen, so nimmt dieses unweigerlich die Züge des bekannten Leipziger Altersporträts von Elias Gottlob Haußmann an. Dass wir bei Bach also vornehmlich an den Leipziger Thomaskantor denken, ist kein Zufall. Denn lediglich für diese, seine letzten 27 Lebensjahre umfassende Periode können wir uns zutrauen, halbwegs verbindliche Aussagen über Persönlichkeit und Schaffen dieses letztlich rätselhaften Künstlers zu treffen: Zu Beginn der Leipziger Zeit können wir das Entstehen der Kantatenjahrgänge und deren Erstaufführungen beinahe von Woche zu Woche verfolgen, und aus den späteren Jahren kennen wir die großen Kompositionsprojekte (wie die Oratorien, die Serie der gedruckten „Clavier-Übungen“, die monothematischen Zyklen der Spätwerke), wissen von Reisen sowie von Kontakten mit Verwandten, Freunden und Kollegen. Weitaus schemenhafter stellen sich indes die Lebensstationen Bachs vor

Antritt des Leipziger Amtes dar. Schon die Söhne Bachs konnten nur achselzuckend auf die „unvermeidlichen Lücken“ in der Biographie ihres Vaters verweisen, auf „abentheuerliche Traditionen“ und „jugendliche Fechterstrieche“; konkrete Kenntnisse fehlten bereits ihnen. Wie wir uns den jungen Bach vorzustellen haben, ist also höchst ungewiss. Einige der lückenhaft und zufällig überlieferten Akten deuten auf einen ungestümen, gerne gegen die gesellschaftlichen Konventionen der Zeit verstoßenden und Vorgesetzten gegenüber auf Konfrontationskurs gehenden Musiker, der nur für seine Kunst lebt.

So wechselvoll Bachs Biographie auch verlief, sein Personalstil zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Konstanz aus. Diese ist gekennzeichnet durch die unablässige und systematische rhythmische, melodische und satztechnische Erkundung des thematischen Materials – der Bach-Biograph Johann Nikolaus Forkel sprach von einer „Variation im Großen“ – und dessen kontrapunktische Durchdringung. Bach hat zeitlebens nach der Entdeckung der „verborgensten Ge-

„So viel ist gewiß, daß von Veit Bachen, dem Stammvater dieses Geschlechts, an, alle seine Nachkommen, nun schon bis ins siebende Glied, der Musik ergeben gewesen ...“

Aus dem Nachruf auf Johann Sebastian Bach

heimnisse der Harmonie“ und damit – in seinem Verständnis – nach musikalischer Vollkommenheit gestrebt.

Die künstlerische Wirkungszeit der Bach-Söhne, das mittlere 18. Jahrhundert, bildet eine nur schwer abzugrenzende Epoche der deutschen Musikgeschichte. Die Protagonisten dieser Zeit folgten einer Ästhetik, die Originalität als höchstes künstlerisches Ideal ansah. Zugleich waren sie aber Kinder eines Zeitalters, in dem das Lernen nach vorgegebenen Mustern das gesamte pädagogische System bestimmte. So stand das Schaffen dieser Komponisten in einem von vielfältigen Bindungen an Traditionszusammenhänge und ausgeprägtem Ringen um Einmaligkeit bestimmten Spannungsfeld. Dieser Konflikt ist von den Betroffenen vielleicht meist nur unterschwellig wahrgenommen worden; an der Oberfläche überwog das Bewusstsein, die Vergangenheit abgestreift zu haben.

Die vier als Komponisten hervorgetretenen Bach-Söhne wurden schon zu Lebzeiten als führende Repräsentanten des neuen Zeitalters angesehen, und ihre Werke gelten bis heute als Paradigmen des von ihrer Generation entwickelten Stils. Alle vier haben diesen Wandel deutlich gespürt

und aktiv begleitet. Für die Musik wurde damit die Kategorie des „guten Geschmacks“ entdeckt, dessen Merkmale in zahlreichen grundlegenden Traktaten beschrieben wurden. Dessen systematische Entwicklung wirkte sich schließlich auch auf das Komponieren selbst aus, das zunehmend zu einer Wissenschaft wurde: Die Formulierung von individuellen und unverwechselbaren Themen, die treffende Deklamation eines vorgegebenen Textes, das Umsetzen eines bestimmten Affekts, die Erweiterung der Ausdruckspalette – dies sind nur einige der Bereiche, über die ein Komponist des empfindsamen Zeitalters nachzudenken hatte.

Das Neuartige und „Empfindsame“ manifestierte sich vor allem in der Instrumentalmusik – in der Klavier-sonate, die eine ganz neue Sensibilität für musikalische Logik schuf, sodann im Solokonzert und schließlich in der Symphonie, die später die für Haydn, Mozart und Beethoven maßgebliche Gattung wurde. Weitgehend unbelastet von erdrückenden Traditionen prägten die Bach-Söhne in ihren Werken eine musikalische Sprache, mit der sich die Epoche nachhaltig identifizierte.

Peter Wollny

Samstag, 7. Dezember 2024

Concentus Musicus Wien
Stefan Gottfried | Dirigent

Johann Bernhard Bach
Ouvertüre Nr. 1 g-Moll
Johann Christoph Friedrich Bach
Sinfonia d-Moll
Johann Sebastian Bach
Sinfonia D-Dur, BWV 1045
Carl Philipp Emanuel Bach
Symphonie h-Moll, Wq 182/5
Johann Sebastian Bach
Ouverture Nr. 3 D-Dur, BWV 1068



WIENER HOFMUSIKKAPELLE

Seit 1498



FEIERN SIE MIT UNS!

Seit 1498 gestaltet die Wiener Hofmusikkapelle auf höchstem musikalischen Niveau die Sonntagsmessen in der Hofburgkapelle.

Auch als
Gutschein
erhältlich!

Das Ensemble der Wiener Hofmusikkapelle:

Wiener Sängerknaben

**Mitglieder des
Orchesters & Herrenchors der
Wiener Staatsoper**

Choralschola der Hofburgkapelle

Messen um 9:15 Uhr im Dezember & Jänner

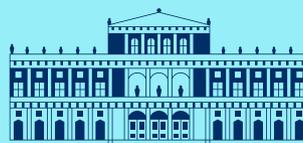
01.12.24	Jacobus Gallus	Missa Pater noster
08.12.24	Johann Joseph Fux	Missa confidentiae
15.12.24	Jacobus Gallus	Missa Pater noster
22.12.24	Johann Joseph Fux	Missa confidentiae
25.12.24	Joseph Haydn	Missa Sancti Nicolai
29.12.24	W. A. Mozart	Missa brevis in B-Dur
05.01.25	Joseph Haydn	Missa Sancti Nicolai
12.01.25	W. A. Mozart	Piccolominimesse
19.01.25	Antonio Salieri	Missa in D-Dur
26.01.25	Franz Schubert	Messe in G-Dur

Foto: Lukas Beck

Informationen zu Messen & Konzerten
sowie Tickets & Gutscheine:
www.hofmusikkapelle.gv.at
office@hofmusikkapelle.gv.at
und unter 01 533 99 27



Wiener Hofburgkapelle, Hofburg – Schweizerhof, 1010 Wien



MUSIKVEREIN

GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE
IN WIEN



AGATHES WUNDERKOFFER LUFTIKUS (4+)

Sa 21.12.2024
11.00 / 13.00 / 15.00 Uhr

So 22.12.2024
11.00 / 15.00 Uhr

Metallener Saal

KALENDARIUM DEZEMBER

Bitte beachten Sie, dass der Vorverkauf für die hier genannten Konzerte bereits begonnen haben kann und einzelne Preiskategorien beim Erscheinen des Kalendariums bereits ausverkauft sein könnten. Ebenso ist es möglich, dass bei einzelnen Konzerten auf Grund der Auslastung durch das Abonnement gar keine Einzelkarten mehr verkauft werden dürfen.

GS Großer Saal
 BS Brahms-Saal
 GL Gläserner Saal / Magna Auditorium
 MT Metallener Saal
 ST Steinerner Saal / Horst Haschek Auditorium
 SO Wiener Staatsoper
 KH-Sch Konzerthaus Schubert-Saal
 AO Außerordentliches Gesellschaftskonzert

EIGENVERANSTALTUNGEN DER GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN

KONZERTE ANDERER VERANSTALTER

PROGRAMMSCHWERPUNKTE

01.	So	10.15 ST	Michele Calella Vortrag	Einführungsvortrag zum Konzert um 11.00 Uhr im GS	Eintritt frei – Zählkarten an der Konzertkassa
01.	So	11.00 GS	Orchester Wiener Akademie Chorus sine nomine Martin Haselböck Dirigent Hélène Walter Sopran Reginald Mobley Altus Benjamin Hulett Tenor Stefan Zenkl Bass	Bach: Weihnachtsoratorium, BWV 248 (Kantaten I, II, IV und VI)	Wiener Akademie/2 € 85 77 65 58 50 33 25 12
01.	So	11.00, 13.00, 15.00 MT	Albert Landertinger Posaune, Maus, Konzept Josef Herzer Violine Bernhard Walchshofer Akkordeon José Antonio Cortez Cortés Kontrabass, Gesang	Topolina übersiedelt Konzert für Publikum ab 3 Jahren	Topolina SO 11/1, 13/1, 15/1 Restkarten zu € 23 auf Anfrage
01.	So	14.45 GL	Haide Tenner-Russ	Einführungsvortrag zum Konzert um 15.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Zählkarten im Foyer
01.	So	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Jun Märkl Dirigent Carolin Widmann Violine	Schubert: Polonaise für Violine und Orchester B-Dur, D 580 Widmann: Violinkonzert Nr. 2 Brahms: Symphonie Nr. 2 D-Dur, op. 73	Tonkünstler-Orchester € 71 65 57 48 42 31 22 7

KALENDARIUM DEZEMBER

01.	So BS	19.00 Jugendsymphonieorchester aus Zypern Chor des Musikgymnasiums Limassol Yiorgos Kountouris Dirigent Eleni Kyprianou Dirigentin	Werke von Johann Strauß Sohn, Gaetano Donizetti, Giacomo Puccini, Emmerich Kálmán sowie griechische und zypriotische Stücke und Lieder	Zypriotisches Kulturzentrum € 30 10
02.	Mo BS	18.30 Finalist:innen des Bösendorfer Klavierwettbewerbs 2024	Werke von Haydn, Mozart, Beethoven sowie romantisches, modernes und zeitgenössisches Repertoire	mdw Institut für Konzertfach Klavier Karten auf Anfrage
02.	Mo GL	19.30 Ensemble Kontrapunkte Gottfried Rabl Dirigent, Moderation	Im Winter Tanaka: Frozen Horizon Glojnaric: sugarcoating (v3.0) Abrahamsen: Winternacht Dennehy: Land of Winter	Kontrapunkte/2 € 37 31 25 8
02.	Mo GS	20.15 Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59 15
03.	Di BS	19.30 Altenberg Trio Chaos String Quartet	Chausson: Konzert für Klavier, Violine und Streichquartett D-Dur, op. 21 Tschaikowskij: Klaviertrio a-Moll, op. 50	Altenberg Trio/2 € 63 57 47 41 34 23 9
03.	Di GS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
03.	Di GL	20.00 Die Strottern	Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf – Schubert, Wienerlieder und Couplets Anschließend: Auf ein Glas mit Die Strottern – Wie wollen wir zusammenleben? exklusiv für Konzertbesucher:innen	Magna Nomina/2 € 48 37 27 8
04.	Mi BS	19.30 Rainer Honeck Violine Lucas Takeshi Stratmann Violine Tobias Lea Viola Michael Strasser Viola Sebastian Bru Violoncello Philippe Jordan Klavier	Mendelssohn Bartholdy: Streichquintett B-Dur, op. 87 Brahms: Klavierquintett f-Moll, op. 34	Ensembles der Wiener Philharmoniker/2 € 70 60 52 44 36 25 11
04.	Mi GS	20.15 Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59 15
05.	Do BS	19.30 Angela Hewitt Klavier	Mozart: Fantasie c-Moll, KV 475 Sonate c-Moll, KV 457 Bach: Chromatische Fantasie und Fuge d-Moll, BWV 903 sowie Werke von Händel und Brahms	Klavier-Zyklus/2 € 65 58 49 42 35 24 11
05.	Do GS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15

KALENDARIUM DEZEMBER

06.	Fr GS	19.30 19.30 Janine Jansen Violine Denis Kozhukhin Klavier	Schumann: Violinsonate a-Moll, op. 105 Brahms: Violinsonate Nr. 2 A-Dur, op. 100 Poulenc: Violinsonate Messiaen: Thème et variations für Violine und Klavier Ravel: Violinsonate G-Dur	Große Solist:innen/3 € 120 114 98 80 67 52 31 12 FOKUS JANINE JANSEN
06.	Fr BS	20.15 Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
07.	Sa GS	19.30 Concentus Musicus Wien Stefan Gottfried Dirigent	J. B. Bach: Ouvertüre für Streicher und Basso continuo Nr. 1 g-Moll J. C. F. Bach: Sinfonia d-Moll J. S. Bach: Sinfonia D-Dur, BWV 1045 C. P. E. Bach: Symphonie für Streicher und Basso continuo h-Moll, Wq 182/5 J. S. Bach: Ouvertüre Nr. 3 D-Dur, BWV 1068	Concentus Musicus/2 € 130 120 112 89 65 52 31 12
07.	Sa BS	20.15 Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
08.	So GS	11.00 Imperial Philharmonic Pablo Boggiano Dirigent Arabella Fenyves Gesang Zoltan Keresztes Klavier	Film Music Matinee: Hollywood's Greatest Hits Werke von Williams, Morricone und andere beliebte Filmmelodien	The VIPH's (Inh. Zita Kalakatroni, MA) € 105 95 80 65 52 40 27 17
08.	So BS	15.00 Anton Zeilinger Christoph Ransmayr Andrea Breth	Kreativität – Wie kommt das Neue in die Welt? Anton Zeilinger im Gespräch mit Andrea Breth und Christoph Ransmayr	MV Perspektiven: Anton Zeilinger/2 € 15
08.	So GS	15.30 Filharmonie Brno Tschechischer Philharmonischer Chor Brünn Dennis Russell Davies Dirigent Petr Fiala Chorleiter	Korngold: „Der Sturm“ für Chor und Orchester Einfache Lieder, op. 9 Foerster: Festliche Ouverture, op. 70 Mahler: Das klagende Lied. Ballade in zwei Teilen	Filharmonie Brno € 65 55 50 40 30 20 10
08.	So SO	17.30 Orchester der Wiener Staatsoper Chor der Wiener Staatsoper Christian Thielemann Dirigent Herbert Wernicke Inszenierung, Ausstattung Michael Spyres Giovanni Pierluigi Palestrina Günther Groissböck Papst Pius IV. und andere	Pfitzner: Palestrina. Eine musikalische Legende in drei Akten	MV Perspektiven: Anton Zeilinger/2, in Kooperation mit der Wiener Staatsoper Bundestheaterkassen im Opernfoyer +43 1 514 44 7880
08.	So GS	19.30 Wiener Domorchester Wiener Domchor Markus Landerer Dirigent Raimund Zell Horn	Adventkonzert Haydn: Te Deum C-Dur, Hob. XXIIIc:2 Mozart: Exsultate, jubilate. Motette, KV 165 Hornkonzert Es-Dur, KV 417 Nicolai: Messe D-Dur; Wiener Fassung	Musik der Meister/3 € 78 68 60 52 46 40 35 15
08.	So BS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15

KALENDARIUM DEZEMBER

08.	So 20.00 GL	ALMA	Cherubim Fernab von Adventmarktidylle und Christbaumklischees haben ALMA ein Programm entwickelt, das dennoch der „stillen Zeit“ gewidmet ist.	Mixed Line-Up € 48 37 27 8
Anschließend: Auf ein Glas mit dem Ensemble ALMA – Wie wollen wir zusammenleben? exklusiv für Konzertbesucher:innen				
09.	Mo 15.00 BS	Cuore Piano Trio Veronika Mandl Moderation	Lieb Nachtigall, wach auf	Souvenir/2 € 21
09.	Mo 19.30 GS	Webern Symphonie Orchester Lorenzo Viotti Dirigent	Beethoven: Symphonie Nr. 2 D-Dur, op. 36 Schönberg: Pelleas und Melisande. Symphonische Dichtung, op. 5	Musik(verein) entdecken/2 € 85 77 65 58 50 33 25 12
09.	Mo 20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
10.	Di 20.00 GS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
11.	Mi 19.30 GS	Cappella Istropolitana Peter Frkal Leitung Tehmine Schaeffer Sopran Megan Kahts Mezzosopran TRAY Tenor	Christmas im Wiener Musikverein Tschaikowskij: Ballettsuite „Der Nussknacker“, op. 71a Rimskij-Korsakow: Hymne an die Sonne Humperdinck: Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ sowie Arien von Puccini, Mozart u. a.	René Probst Konzerte € 99 89 79 69 54 44 35 18
11.	Mi 20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
12.	Do 19.30 GS	ORF RSO Wien Marin Alsop Dirigentin Gabriela Montero Klavier	Ortiz: Antrópolis Montero: Klavierkonzert Nr. 1, „Latin Concerto“ Montgomery: „Strum“ für Streichorchester Barber: Symphonie Nr. 1, op. 9	ORF RSO Wien/2 € 80 71 61 53 45 39 24 12
Anschließend im GvES: Auf ein Glas mit Marin Alsop – Wie wollen wir zusammenleben? exklusiv für Konzertbesucher:innen				
12.	Do 20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
13.	Fr 9.00, 10.30 MT	Sebastian Radon Gesang, Schauspiel, Konzept Simon Scharinger Gesang, Schauspiel, Konzept Alexia Chrysomalli Gesang, Gitarre Oscar Antolí Klarinette	Eine kleine Lachmusik Konzert für Publikum ab 3 Jahren	Sebastian und das Tontelefon Kindergartenvorstellung Karten auf Anfrage
13.	Fr 10.00 GS	Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä Dirigent	Mahler: Symphonie Nr. 6 a-Moll, „Tragische“	öffentliche Probe der Wr. Philharmoniker Jeunesse Karten Tel. 505 63 56

KALENDARIUM DEZEMBER

13.	Fr GS	15.30 GS	Linzer Tortenorchester	„The Power of Music“ Ein kollaboratives Musikprojekt von Musikverein Wien und CAPE 10 unter der Schirmherrschaft von Elina Garanča	AO Schulvorstellung Geschlossene Veranstaltung CAPE 10
13.	Fr GS	19.30 GS	Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä Dirigent	Mahler: Symphonie Nr. 6 a-Moll, „Tragische“ Anschließend im GL: Auf ein Glas mit Klaus Mäkelä – Wie wollen wir zusammenleben? exklusiv für Konzertbesucher:innen	Meisterinterpret:innen I/3 € 195 170 149 109 80 60 37 12 FOKUS KLAUS MÄKELÄ
13.	Fr BS	20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
14.	Sa MT	11.00, 13.00, 15.00 MT		Eine kleine Lachmusik siehe Freitag, 13.12.2024, 9.00 Uhr	Sebastian und das Tontelefon SA 11/2, 13/2, 15/2 Restkarten zu € 23 auf Anfrage
14.	Sa GS	15.30 GS	Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä Dirigent	Mahler: Symphonie Nr. 6 a-Moll, „Tragische“	Wiener Philharmoniker/Sa Kartenbüro Wr. Philharmoniker
14.	Sa BS	16.00 BS	Max Müller Bariton, Sprecher Adamas Quartett Maria Murnig Flöte Christoph Moser Klarinette Maximilian Oelz Kontrabass	Alexandre Dumas der Ältere: Geschichte eines Nussknackers Tschaikowskij: Ausschnitte aus der Ballettmusik „Der Nussknacker“, op. 71 sowie weitere Werke von Tschaikowskij	Max-Müller-Zyklus A/1 € 51 48 41 36 28 18 9
14.	Sa GS	19.30 GS	Philharmonie der Universität Wien Vijay Upadhyaya Dirigent	Bruckner: Motetten Symphonie Nr. 7 E-Dur	Innovationszentrum der Universität Wien GmbH € 99 89 79 69 59 49 10
14.	Sa KH- Sch	19.30 KH- Sch	Carlos Ferreira Klarinette Pedro Emanuel Pereira Klavier	Brahms: Klarinettensonate Es-Dur, op. 120/2 Schumann: Drei Fantasiestücke für Klavier und Klarinette, op. 73 sowie Werke von Poulenc, Widor, Debussy, Pereira u. a.	Rising Stars/2 € 29
14.	Sa BS	20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
15.	So GS	11.00 GS	Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä Dirigent	Mahler: Symphonie Nr. 6 a-Moll, „Tragische“	Wiener Philharmoniker/So Kartenbüro Wr. Philharmoniker
15.	So BS	11.00 BS	Julia Hagen Violoncello Lukas Sternath Klavier	Debussy: Violoncellosonate d-Moll Franck: Violoncellosonate A-Dur Rachmaninow: Violoncellosonate g-Moll, op. 19	Kammermusik-Zyklus/2 € 65 58 49 42 35 24 11
15.	So MT	11.00, 15.00 MT		Eine kleine Lachmusik siehe Freitag, 13.12.2024, 9.00 Uhr	Sebastian und das Tontelefon SO 11/2, 15/2 Restkarten zu € 23 auf Anfrage
15.	So BS	14.45 BS	Ulla Pilz	Einführungsvortrag zum Konzert um 15.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Zählkarten im Foyer

KALENDARIUM DEZEMBER

15.	So GS	15.30 Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Konzertchor Interpunkt Ivor Bolton Dirigent Chelsea Zurflüh Sopran Hugh Cutting Countertenor Hugo Hymas Tenor David Steffens Bass	Händel: Messiah. Oratorium, HWV 56	Tonkünstler-Orchester € 71 65 57 48 42 31 22 7
15.	So GS	19.30 Wiener Männergesang-Verein Projektensemble des Wiener Männergesang-Vereins Stammersdorfer Männerge- sangverein Chor Allegro Vivace KünstlerOrchesterWien Günther Mohaupt Dirigent	Puccini: Tregenda (Hexensabbat) aus der Oper „Le Villi“ Ballade des Jack Wallace aus der Oper „La fanciulla del West“ Bach: Chöre und Choräle aus dem Weihnachts- oratorium sowie Werke von Bruckner, Cornelius und Smetana	Wiener Männergesang-Verein € 86 76 65 53 41 29 10
15.	So BS	19.30 Max Müller Bariton, Sprecher Adamas Quartett Maria Murnig Flöte Christoph Moser Klarinette Maximilian Oelz Kontrabass	Alexandre Dumas der Ältere: Geschichte eines Nussknackers Tschaikowskij: Ausschnitte aus der Ballettmusik „Der Nussknacker“, op. 71 sowie weitere Werke von Tschaikowskij	Max-Müller-Zyklus B/1 € 51 48 41 36 28 18 9
16.	Mo GS	19.30 hr-Sinfonieorchester Frankfurt Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Wiener Chormädchen Alain Altinoglu Dirigent Marion Cotillard Sprecherin (Jeanne d'Arc) Éric Génovèse Sprecher (Frère Dominique) Basile Alaïmalais Sprecher Thomas Gendronneau Sprecher Ilse Eerens Sopran (la Vierge) Isabelle Druet Mezzosopran (Marguerite) Svetlana Lifar Alt (Catherine) Julien Dran Tenor Nicolas Courjal Bass	Honegger: Jeanne d'Arc au bûcher. Dramatisches Oratorium nach Worten von Paul Claudel	Das Goldene Musikvereins- abonnement II/2 € 120 112 99 82 63 51 30 12
16.	Mo BS	20.15 Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
17.	Di GS	19.30 hr-Sinfonieorchester Frankfurt Alain Altinoglu Dirigent Gautier Capuçon Violoncello	Ravel: Une barque sur l'océan Elgar: Violoncellokonzert e-Moll, op. 85 Rimskij-Korsakow: Scheherazade. Symphonische Suite aus „Tausendundeine Nacht“, op. 35	„Presse“-Konzertzyklus/6 € 130 120 112 89 65 52 30 10
17.	Di BS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
18.	Mi GL	18.45 Ulla Pilz	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Zähkarten im Foyer

KALENDARIUM DEZEMBER

18.	Mi GS	19.30 Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Konzertchor Interpunkt Ivor Bolton Dirigent Chelsea Zurflüh Sopran Hugh Cutting Countertenor Hugo Hymas Tenor David Steffens Bass	Händel: Messiah. Oratorium, HWV 56	Tonkünstler-Orchester € 71 65 57 48 42 31 22 7
18.	Mi BS	20.15 Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
19.	Do GS	19.30 Wiener Symphoniker Cristian Măcelaru Dirigent Augustin Hadelich Violine	Enescu: Rumänische Rhapsodie Nr. 1 A-Dur, op. 11 Tschaikowskij: Violinkonzert D-Dur, op. 35 Dvořák: Symphonie Nr. 6 D-Dur, op. 60	Die Große Symphonie B/3 € 125 116 106 86 64 52 31 12
19.	Do BS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
20.	Fr MT	9.00, 10.30 Veronika Mandl Idee, Schauspiel, Inszenierung Julia Lehner Orgel Lorina Vallaster Blockflöten	Luftikus Konzert für Publikum ab 4 Jahren	Agathes Wunderkoffer Kindergartenvorstellung Karten auf Anfrage
20.	Fr GS	19.30 Wiener Symphoniker Cristian Măcelaru Dirigent Augustin Hadelich Violine	Enescu: Rumänische Rhapsodie Nr. 1 A-Dur, op. 11 Tschaikowskij: Violinkonzert D-Dur, op. 35 Dvořák: Symphonie Nr. 6 D-Dur, op. 60	Die Große Symphonie A/3 € 125 116 106 86 64 52 31 12
20.	Fr BS	20.15 Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
21.	Sa MT	11.00, 13.00, 15.00	Luftikus siehe Freitag, 20.12.2024, 9.00 Uhr	Agathes Wunderkoffer SA 11/2, 13/2, 15/2 € 23
21.	Sa BS	14.30 Norbert Trawöger & Gäste Vortrag und Gespräch	Einführungsvortrag zum Konzert um 15.30 Uhr im GS	Bruckner Orchester Linz Zählkarten an der Konzertkassa
21.	Sa GS	15.30 Bruckner Orchester Linz David Afkham Dirigent Matthias Goerne Bariton	Wolf: Lieder in Fassungen für Singstimme und Orchester Strauss: Eine Alpensymphonie, op. 64	Bruckner Orchester Linz € 89 79 69 59 49 39 20 6
21.	Sa GS	19.00 Lautten Compagny Berlin Arnold Schoenberg Chor Erwin Ortner Dirigent Julie Roset Sopran Patricia Nolz Mezzosopran Andrew Staples Tenor Derek Welton Bass	Händel: Messiah. Oratorium, HWV 56	Soirée musicale/2 € 125 116 106 86 64 52 31 12
21.	Sa BS	20.15 Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59



MUSIKVEREIN

WIE WOLLEN WIR ZUSAMMENLEBEN?

GESPRÄCHE MIT KÜNSTLER:INNEN

SAISON 24/25



KALENDARIUM DEZEMBER

22.	So GS	11:00 Carl Michael Ziehrer Orchester Roland Spindler Leitung	Weihnachtskonzert – Christmas Concert Händel: Der Messias, HWV 56 – Ausschnitte Corelli: Concerto grosso g-Moll, op. 6/8, „Weihnachtskonzert“ sowie Werke von Bach, Mozart, Noak, Waldteufel, Eilenberg, Ziehrer, Strauß und Pierpont	Musik der Meister/Weihnachts- konzert € 98 88 78 64 54 44 35 20
22.	So MT	11:00, 15:00 MT	Luftikus siehe Freitag, 20.12.2024, 9.00 Uhr	Agathes Wunderkoffer SO 11/2, 15/2 € 23
22.	So BS	18:30 Philharmonia Schrammeln Chorus Viennensis	Träume unterm Christbaum	Philharmonia Schrammeln/2 € 63 57 47 41 34 23 9
22.	So GS	19:30 Imperial Philharmonic Pablo Boggiano Dirigent Ensemble Koinonia Zita E. Kalakatroni Sopran Arabella Fenyves Gesang	The Sound of Christmas Werke von Cardon, Williams, Händel, Marks, Berlin, Prokofiew, Anderson, Keresztes, Waldteufel und Higgins	THE VIPH's (Inh. Zita Kalakatroni, M.A.) € 105 95 80 65 52 40 27 17
28.	Sa GS	19:30 Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Alfred Eschwé Dirigent Aleksandra Szmyd Sopran	Silvesterkonzert	Club für Kultur und Wirtschaft € 79 75 69 65 59 48 32 9
29.	So GS	19:30 Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Alfred Eschwé Dirigent Aleksandra Szmyd Sopran	Silvesterkonzert	Club für Kultur und Wirtschaft € 79 75 69 65 59 48 32 9
30.	Mo GS	11:00 Wiener Philharmoniker Riccardo Muti Dirigent	Voraufführung Neujahrskonzert	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker
30.	Mo BS	19:30 Wiener Ring-Ensemble	Silvesterkonzert Werke von Strauß Vater, Strauß Sohn u. a.	AO € 91 79 57 30 10 Der Vorverkauf hat bereits begonnen
31.	Di BS	15:00 Wiener Ring-Ensemble	Silvesterkonzert Werke von Strauß Vater, Strauß Sohn u. a.	AO € 91 79 57 30 10 Der Vorverkauf hat bereits begonnen
31.	Di GS	19:30 Wiener Philharmoniker Riccardo Muti Dirigent	Silvesterkonzert	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker

18./19. Jänner

WANDLUNGSFÄHIG

Nach seinem Triumph mit den „Gurre-Liedern“ zu Saisonbeginn startet Petr Popelka das neue Jahr im Musikverein am Pult der Wiener Symphoniker mit Musik von Gottfried von Einem, Richard Strauss und Franz Schubert. Als Solistin bringt sich die litauische Sopranistin Asmik Grigorian ein, die seit kurzem in Wien lebt. Mit den „Vier letzten Liedern“ und anderen Juwelen von Strauss singt sie Musik, in der sie ihre Wandlungsfähigkeit kunstvoll ausspielen kann. Die „Vier letzten Lieder“ entstanden 1948. Im selben Jahr hoben die Wiener Symphoniker unter der Leitung von Karl Böhm die Orchestermusik, op. 9, von Gottfried von Einem aus der Taufe, welche die beiden Konzerte am 18. und am 19. Jänner unter Petr Popelka eröffnet. Den Abschluss bildet einer der berühmtesten Torsi der Musikgeschichte: Schuberts „Unvollendete“.

Asmik Grigorian



Foto: Timofei Kolesnikov

15./16. Jänner

**NEUES
CELLOKONZERT**

1992 als Sohn einer persischen Musikerfamilie in Bregenz geboren, zählt Kian Soltani heute zu den vielseitigsten Cellisten der Gegenwart, der auch immer wieder über den Tellerrand des klassischen Repertoires für sein Instrument blickt. Er ist als Bearbeiter von Liedern Schuberts oder Schumanns genauso hervorgetreten wie als Komponist eigener Stücke. Im Musikverein bringt er nun mit den Wiener Symphonikern und unter der Leitung von Patrick Hahn ein Cellokonzert des ebenfalls aus Vorarlberg stammenden Komponisten Marcus Nigsch zur Uraufführung. Ein Grenzgänger ist auch er. Denn bevor er sich der klassischen Musik zuwandte, machte er sich unter dem Pseudonym „Marque“ als Filmkomponist, Songwriter und Musikproduzent einen Namen. Sein neues Werk wird eingebettet von Musik aus Russland: Während am Anfang des Konzerts Glinkas Ouvertüre zu „Ruslan und Ludmilla“ steht, klingt der Abend mit Tschaikowskij's Fünfter Symphonie aus.

Kian Soltani



Foto: Marco Borggreve

14. Jänner

ENGE BEZIEHUNG

Wien hat ihn ebenso fest ins Herz geschlossen wie er umgekehrt Wien: Seit seinen Studientagen in den 1950er Jahren an der damaligen Musikakademie ist Zubin Mehta ein „Wiener“. Eine besondere Beziehung pflegt er zu den Wiener Philharmonikern, die er seit den frühen 1960er Jahren regelmäßig dirigiert. Im Jänner kommt es nun im Großen Musikvereinssaal zum nächsten Wiedersehen mit seinen musizierenden Freunden. Bruckners Neunte Symphonie bildet den Hauptteil des Konzertes, für das eine weitere Legende im Großen Musikvereinssaal erwartet wird: Pinchas Zukerman spielt Mozarts Violinkonzert in G-Dur, KV 216.

Zubin Mehta



Foto: Sooni Taraporevala

30. Jänner

BUCHBINDERS SCHUBERT

Franz Schubert zählt zu jenen Komponisten, die Rudolf Buchbinder während seiner jahrzehntelangen Karriere neben Ludwig van Beethoven ganz besonders ans Herz gewachsen sind. In einem eigenen Programmschwerpunkt widmet sich Buchbinder in der laufenden Saison Schuberts Œuvre für Klavier in mehreren Konzerten. Ende Jänner steht Kammermusik mit prominenten Mitgliedern der Wiener Philharmoniker auf dem Programm im Großen Musikvereinssaal: Konzertmeisterin Albena Danailova und Solocellist Tamás Varga sind Rudolf Buchbinders Partner:innen in zwei Triosätzen, der frühen Sonate (Allegro), D 28, aus dem Gründungsjahr der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien 1812 und dem Adagio (Notturmo), D 897, das im letzten Lebensjahr des Komponisten entstand. Bratschist Elmar Landerer und Kontrabassist Michael Bladerer komplettieren die Kammerformation für Schuberts einziges Klavierquintett, das so formidable wie beliebte „Forellenquintett“, D 667.

Rudolf Buchbinder



Foto: Deutsche Grammophon / Rita Newman

16. Jänner

RÖNTGEN, DER MUSIKER

Der Name Röntgen wird heute eher mit medizinischen als mit musikalischen Themen verbunden: Für die revolutionäre Entdeckung der X- oder eben Röntgenstrahlen erhielt Wilhelm Conrad Röntgen 1901 bei der ersten Verleihung von Nobelpreisen jenen für Physik. Fast parallel dazu machte ein anderer Röntgen – die Großväter waren Brüder – Karriere: der Pianist und Komponist Julius Röntgen. Als Sohn eines Konzertmeisters am Gewandhaus Leipzig und einer aus der Leipziger Musikerfamilie Klengel stammenden Pianistin war ihm die Musik in die Wiege gelegt. Um die Jahrhundertwende gastierte er regelmäßig in Wien, etwa als Klavierpartner des Baritons Johannes Messchaert. Er war ein Freund von Johannes Brahms und auch der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien verbunden, namentlich Eusebius Mandyczewski, dem Archivar des Hauses. Das Artis-Quartett ruft nun Julius Röntgen in Erinnerung und spielt, flankiert von Schubert- und Brahms-Streichquartetten, mit Markus Schirmer das Klavierquintett, op. 100.

Julius Röntgen



Foto: Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien

13. Jänner

DAS LEBEN EIN TANZ

Musik erleben, ohne Hürden, ohne Barrieren. Schon seit mehreren Jahren unternimmt die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien ergänzend zum klassischen Konzertangebot kontinuierlich wichtige Schritte zur Öffnung des Hauses für eine diverse Stadtgesellschaft. Ein besonders schönes Beispiel dafür und zugleich ein Herzensanliegen des Musikvereins ist die 2022 eingeführte Konzertreihe „Souvenir“. Das in Zusammenarbeit mit der Caritas und der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien entwickelte Projekt richtet sich an Menschen mit und ohne Demenz. Das junge, international besetzte Cuore Piano Trio und die erfahrene Musikvermittlerin Veronika Mandl als künstlerische Leiterin und Moderatorin gestalten an sechs Montagnachmittagen pro Saison dramaturgisch fein abgestimmte Programme im Brahms-Saal, der freilich auf die besonderen Bedürfnisse der Konzertbesucher:innen eingerichtet ist. Im Faschings- und Ballmonat Jänner dreht sich das „Souvenir“-Programm um das Thema „Das Leben ein Tanz“.

Souvenir



Foto: Igor Ripak

VORSCHAU JÄNNER

Bitte beachten Sie, dass der Vorverkauf für die hier genannten Konzerte bereits begonnen haben kann und einzelne Preiskategorien beim Erscheinen des Kalendariums bereits ausverkauft sein könnten. Ebenso ist es möglich, dass bei einzelnen Konzerten auf Grund der Auslastung durch das Abonnement gar keine Einzelkarten mehr verkauft werden dürfen.

- GS Großer Saal
- BS Brahms-Saal
- GL Gläserner Saal / Magna Auditorium
- MT Metallener Saal
- ST Steinerne Saal / Horst Haschek Auditorium
- ASMV Alle Säle Musikverein
- AO Außerordentliches Gesellschaftskonzert

EIGENVERANSTALTUNGEN DER GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN

KONZERTE ANDERER VERANSTALTER

PROGRAMMSCHWERPUNKTE

01.	Mi GS	11.15 Wiener Philharmoniker Riccardo Muti Dirigent	Neujahrskonzert	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker
02.	Do GS	20.00 Polish Art Philharmonic Michael Maciaszczyk Dirigent	Konzert zum Neuen Jahr Werke von Strauß Sohn, Brahms, Tschaikowskij, Grieg, Saint-Saëns, Bizet, Strauß, Dvořák, Schostakowitsch und Massenet	Musik der Meister/Neujahrskonzert € 98 88 78 64 54 44 35 20
02.	Do BS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie d-Moll, Hob. I:34 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
03.	Fr GS	15.30 Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Sascha Götzel Dirigent Serena Sáenz Sopran	Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 86 79 69 62 48 38 24 8
03.	Fr GS	20.00 Imperial Philharmonic Pablo Boggiano Dirigent Arabella Fenyves Sopran	Werke von Fucik, Joseph Strauß, Strauß Sohn, Lehár, Brahms, Siczynski und Strauß Vater	THE VIPH's (Inh. Zita Kalakatroni, M.A.) € 105 95 80 65 52 40 27 17
03.	Fr BS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie d-Moll, Hob. I:34 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15

VORSCHAU JÄNNER

04.	Sa	13.00,	Boris Eder Rezitation	Spuk im Musikverein?	AO
		15.00,	Barbara Angermaier Sopran,	Stationendrama und interaktive Taschenlampen-	€ 17
		17.00	Schauspiel	Führung durch den Musikverein	
	ASMV		Johannes Prominczel Archivdirektor Susanne Felicitas Wolf Text, Konzept Hanna Sophie Stejskal Ausstattung Otto Biba Wissenschaftliche Beratung Anna Doogue Idee, Konzept	Für Publikum ab 6 Jahren	
04.	Sa	19.30	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Sascha Götzel Dirigent Serena Sáenz Sopran	Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 86 79 69 62 48 38 24 8
04.	Sa	20.00	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie d-Moll, Hob. I:34 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
05.	So	15.30	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Jakob Lehmann Dirigent Serena Sáenz Sopran	Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 86 79 69 62 48 38 24 8
05.	So	19.30	Cappella Istropolitana Peter Frkal Leitung Tehmine Schaeffer Sopran Margarita Gritzkova Mezzo- sopran TRAY Tenor	Welcome Concert for the NEW YEAR 2025 Strauß Sohn: Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ Tritsch-Tratsch Polka, op. 214 sowie weitere Werke von Strauß Sohn, Strauß Vater, Sieczynski und Delibes	René Probst Konzerte € 99 89 79 69 54 44 35 18
05.	So	20.00	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie d-Moll, Hob. I:34 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
06.	Mo	20.00	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie d-Moll, Hob. I:34 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
07.	Di	19.30	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Alfred Eschwé Dirigent Aleksandra Szmyd Sopran	Neujahrskonzert	Tonkünstler-Orchester € 86 79 69 62 48 38 24 8
07.	Di	19.30	Janine Jansen Violine Boris Brovtsyn Violine Pablo Ferrández Violoncello Denis Kozhukhin Klavier	Korngold: Suite für zwei Violinen, Violoncello und Klavier (linke Hand), op. 23 Brahms: Klaviertrio Nr. 1 H-Dur, op. 8	Kammermusik-Zyklus/3 € 65 58 49 42 35 24 11 FOKUS JANINE JANSEN
08.	Mi	19.30	Internationale Interpret:innen	„Frühling der Opern“ – berühmte chinesische Opernmeister treten in Wien auf	Beijing Binshenge Cultural Development Co., Ltd. Karten auf Anfrage
08.	Mi	20.00	Wiener Stadtorchester Christian Schulz Dirigent	Vienna New Year's Concert – Gala Concert of the Award Winners	Verein zur Förderung des Kulturaustausches „Culture Meeting Point“ Karten auf Anfrage

VORSCHAU JÄNNER

09.	Do 9.00, 11.00 GL	Linzer Torten Orchester Birgit Kellner Illustration, Requisiten	Nachts im Museum Konzert für Publikum ab 5 Jahren	Albertos Abenteuer Geschlossene Veranstaltung CAPE 10
09.	Do 18.45 ST	Lucia Wuinovic Oboe N.N. Klavier	Start Up! – Vorkonzert Poulenc: Sonate für Oboe und Klavier („à la mémoire de Sergej Prokofjew“) Dranishnikova: Poem	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
09.	Do 19.30 GS	Deutsches Bundesjugend- orchester Wayne Marshall Dirigent und Klavier	Britten: The Young Person's Guide to the Orchestra. Variationen und Fuge über ein Thema von Henry Purcell, op. 34 Gershwin: Rhapsody in Blue Holst: Die Planeten. Suite für großes Orchester, op. 32	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
09.	Do 20.00 MT	Absolvent*innen der Fakultät Musik	Send Off! – MUK.graduates in concert Noordt: Sonata à Cimbalo solo für Blockflöte und Cembalo Nr. 4 d-Moll, op. 1 Kochetova: Somehow Somewhere, Somehow Somewhen Ysaÿe: Sonate für Violine solo Nr. 2 a-Moll, op. 27 Liszt: Années de pèlerinage – Première année: Suisse S 160 Debussy: Première rhapsodie für Klarinette und Klavier L 116	High Class II/1 € 27 22 Partner: MUK
11.	Sa 11.00, 15.00 BS	Alessandro Baticci Flöten Teresa Doblinger Klarinetten Maiken Beer Violoncello Igor Gross Schlagzeug, Percussion Wolfgang Nägele Regie Tine Becker Ausstattung Friederike Karig Libretto	Die Konferenz der Tiere Musik von Tidrow (UA im Auftrag der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der Philharmonie Luxembourg) Konzert für Publikum ab 6 Jahren	Allegretto SA 11/2, 15/2 € 32
11.	Sa 15.30 GS	Wiener Philharmoniker Zubin Mehta Dirigent Pinchas Zukerman Violine	Mozart: Violinkonzert G-Dur, KV 216 Bruckner: Symphonie Nr. 9 d-Moll	Wiener Philharmoniker/Sa Kartenbüro Wr. Philharmoniker
11.	Sa 20.00 GS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie d-Moll, Hob. I:34 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
12.	So 11.00 GS	Wiener Philharmoniker Zubin Mehta Dirigent Pinchas Zukerman Violine	Mozart: Violinkonzert G-Dur, KV 216 Bruckner: Symphonie Nr. 9 d-Moll	Wiener Philharmoniker/So Kartenbüro Wr. Philharmoniker
12.	So 11.00, 15.00 BS		Die Konferenz der Tiere siehe Samstag, 11.01.2025, 11.00 Uhr	Allegretto SO 11/2, 15/2 € 32
12.	So 19.30 GS	Anton Zeilinger Bernhard Jacoby Concentus Musicus Wien Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Stefan Gottfried Dirigent Solist:innen-Ensemble	Mozart: Fragment und Vollversion des Requiems d-Moll, KV 626 (Auszüge) Live-Audio-Experimente	Musikverein Perspektiven: Anton Zeilinger/3 € 40 35 31 26 23 19 13 10

VORSCHAU JÄNNER

13.	Mo 9.00, 11.00 GL		Nachts im Museum siehe Donnerstag, 09.01.2025, 9.00 Uhr	Albertos Abenteuer Schulvorstellung Karten auf Anfrage
13.	Mo 15.00 BS	Cuore Piano Trio Veronika Mandl Moderation	Das Leben ein Tanz	Souvenir/3 € 21
13.	Mo 19.30 GS	Wiener Philharmoniker Zubin Mehta Dirigent Pinchas Zukerman Violine	Mozart: Violinkonzert G-Dur, KV 216 Bruckner: Symphonie Nr. 9 d-Moll	Wiener Philharmoniker/Soirée Kartenbüro Wr. Philharmoniker
14.	Di 19.30 GS	Wiener Philharmoniker Zubin Mehta Dirigent Pinchas Zukerman Violine	Mozart: Violinkonzert G-Dur, KV 216 Bruckner: Symphonie Nr. 9 d-Moll Anschließend im GL: Auf ein Glas mit Yamen Saadi – Wie wollen wir zusammenleben? exklusiv für Konzertbesucher:innen	Das Goldene Musikvereins- abonnement II/3 € 195 170 149 109 80 60 37 12
15.	Mi 19.30 GS	Wiener Symphoniker Patrick Hahn Dirigent Kian Soltani Violoncello	Glinka: Ouvertüre zur Oper „Ruslan und Ludmilla“ Nigsch: Violoncellokonzert Nr. 1 (UA im Auftrag der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der Wiener Symphoniker) Tschaikowskij: Symphonie Nr. 5 e-Moll, op. 64	Die Große Symphonie A/4 € 125 116 106 86 64 52 31 12
16.	Do 15.30 GS	Savaria Symphonie Orchester Nayden Todorov Dirigent Sherry Tse Violine Kirill Rodin Violoncello Hyonjin Ellen Kim Violine	Saint-Saëns: Introduction et Rondo capriccioso für Violine und Klavier a-Moll, op. 28 Beethoven: Konzert für Klavier, Violine, Violoncello und Orchester C-Dur, op. 56, „Tripelkonzert“ Dvořák: Symphonie Nr. 9 e-Moll, op. 95, „Aus der Neuen Welt“	IMK – Verein für Internationale Musik- und Kunstförderung € 88 78 68 55 35 25 15 10
16.	Do 19.30 GS	Wiener Symphoniker Patrick Hahn Dirigent Kian Soltani Violoncello	Glinka: Ouvertüre zur Oper „Ruslan und Ludmilla“ Nigsch: Violoncellokonzert Nr. 1 Tschaikowskij: Symphonie Nr. 5 e-Moll, op. 64	Die Große Symphonie B/4 € 125 116 106 86 64 52 31 12
16.	Do 19.30 BS	Artis-Quartett Markus Schirmer Klavier	Schubert: Streichquartett Es-Dur, D 87 Röntgen: Klavierquintett Nr. 2 a-Moll, op. 100 Brahms: Streichquartett B-Dur, op. 67	Artis-Quartett/2 € 63 57 47 41 34 23 9
17.	Fr 18.45 GL	Clemens Hellsberg	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Zählkarten im Foyer
17.	Fr 19.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Gabriel Bebeselea Dirigent Sayaka Shoji Violine	Brahms: Violinkonzert D-Dur, op. 77 Dvořák: Symphonie Nr. 8 G-Dur, op. 88	Tonkünstler-Orchester € 71 65 57 48 42 31 22 7
17.	Fr 19.30 BS	Florian Boesch Bariton Malcolm Martineau Klavier	Krenek: Reisebuch aus den österreichischen Alpen. Ein Liederzyklus	Liederabende/3 € 80 70 61 53 42 26 11

JOSEFSTADT

Theater

**Freude
schenken
leicht gemacht**

**GESCHENK-ABO I
Theater in der Josefstadt**

Peter Turrini

Bis nächsten Freitag

Ferdinand Raimund
**Der Alpenkönig und
der Menschenfeind**

Neil Simon
Sonny Boys

**GESCHENK-ABO I
Kammerspiele der Josefstadt**

Werner Sobotka und Niklas Doddo
nach Charles Dickens

**Miss Scrooge –
Ein Weihnachtsmärchen**

Ferdinand von Schirach
Sie sagt. Er sagt.

Thomas Mann
**Bekenntnisse des
Hochstaplers Felix Krull**

Alle Abos
ca. -15%

EINFACH
TELEFONISCH
BESTELLEN:
+43 1 42 700-301
ODER ONLINE:
www.josefstadt.org

www.josefstadt.org



Weiterhin
Gefühle
einschalten?

radioklassik.at



17.	Fr	20.00 GL	Flûtes à Fleurs Momoko Aritomi Viola Jonathan Helm Bassposaune David Volkmer Gitarre N.N. Klavier Marie-Theres Himmler Moderation	Beyond Talent Coste: Fantaisie Dramatique „Le Départ“, op. 31 Brouwer: La Gran Sarabanda Mower: aus „Fictions“. Suite für vier Flöten 1. Whirlpool · 4. Flat Out sowie Werke von Duplessy, Kuhlau u. a.	High Class I/2 € 27 22 Partner: mdw
				Anschließend: Auf ein Glas mit Studierenden der mdw – Wie wollen wir zusammenleben? exklusiv für Konzertbesucher:innen	
18.	Sa	11.00, 13.00, 15.00 GL		Nachts im Museum siehe Donnerstag, 09.01.2025, 9.00 Uhr	Albertos Abenteuer 11/2, 13/2, 15/2 € 27
18.	Sa	19.30 GS	Wiener Symphoniker Petr Popelka Dirigent Asmik Grigorian Sopran	Einem: Orchestermusik, op. 9 Strauss: Vier letzte Lieder für Sopran und Orchester, WoO, AV 150 Cäcilie, op. 27/2 · Zueignung, op. 10/1 Morgen, op. 27/4 Schubert: Symphonie Nr. 7 h-Moll, D 759, „Unvollendete“	Wiener-Symphoniker-Zyklus A/2 € 125 116 106 86 64 52 31 12
				Anschließend im GL: Auf ein Glas mit Petr Popelka – Wie wollen wir zusammenleben? exklusiv für Konzertbesucher:innen	
18.	Sa	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie d-Moll, Hob. I:34 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
19.	So	11.00 GS	ORF RSO Wien Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Oksana Lyniv Dirigentin Anna Prohaska Sopran Miriam Kutrowatz Sopran Anna Lucia Richter Mezzo- sopran Johannes Bamberger Tenor	Johann Strauß Sohn: Chorstücke, große Walzer, Polkas sowie Arien, Duette und Ensembles aus seinen Operetten	Johann.Strauss-Festjahr2025 GmbH, Jeunesse € 78 70 63 54 43 37 18 10
19.	So	11.00 BS	Wiener Concert-Verein Internationale Instrumental- solist:innen	Ausgewählte Kammermusik der Klassik und Romantik aus China Haydn: Klavierkonzert D-Dur, Hob. XVIII:11 Chopin: Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll, op. 11 – 2. Satz Mozart: Klavierkonzert D-Dur, KV 40 – 1. Satz Klavierkonzert G-Dur, KV 41 – 2. Satz Bach: Polonaise und Badinerie aus der Orchester- suite Nr. 2 h-Moll, BWV 1067	Shanghai Haiyin Art School Geschlossene Veranstaltung
19.	So	14.45 BS	Clemens Hellsberg	Einführungsvortrag zum Konzert um 15.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Zählkarten im Foyer
19.	So	15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Gabriel Bebeselea Dirigent Sayaka Shoji Violine	Brahms: Violinkonzert D-Dur, op. 77 Dvořák: Symphonie Nr. 8 G-Dur, op. 88	Tonkünstler-Orchester € 71 65 57 48 42 31 22 17

VORSCHAU JÄNNER

19.	So GS	19.30 ASMV	Wiener Symphoniker Petr Popelka Dirigent Asmik Grigorian Sopran	Einem: Orchestermusik, op. 9 Strauss: Vier letzte Lieder für Sopran und Orchester, WoO, AV 150 Cäcilie, op. 27/2 · Zueignung, op. 10/1 Morgen, op. 27/4 Schubert: Symphonie Nr. 7 h-Moll, D 759, „Unvollendete“	Wiener-Symphoniker-Zyklus B/2 € 125 116 106 86 64 52 31 12
23.	Do	22.00 ASMV		82. Ball der Wiener Philharmoniker	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker
25.	Sa	22.00 ASMV		135. Ball der Industrie und Technik – Techniker Cercle	Techniker Cercle Karten Tel. 533 90 61
27.	Mo GS	19.30	Akademische Bläser- philharmonie Wien Jugendchöre der Singschule Wien Andreas Simbeni Dirigent Christiane Fischer Einstu- dierung	Konzert anlässlich 80 Jahre Befreiung des KZ Auschwitz Hindemith: Symphonie in B Pütz: „... dann wachsen Flügel deinen Worten ...“ Trachsel: Symphonie Nr. 3 des-Moll, „Die Apokalyptische“	Akademische Bläserphilharmonie Wien € 60 52 44 38 32 24 18 10
28.	Di GS	19.30	Mahler Chamber Orchestra Mitsuko Uchida Leitung und Klavier	Mozart: Klavierkonzert B-Dur, KV 456 Janáček: „Mládí“ für Bläsersextett (Die Jugend) Mozart: Klavierkonzert C-Dur, KV 467	Das Goldene Musikvereins- abonnement I/3 € 130 120 112 89 65 52 30 12
Sponsor:					
					
29.	Mi GS	19.30	ORF RSO Wien Marin Alsop Dirigentin Matthias Goerne Bariton	Barber: Adagio for strings, op. 11 Adams: The wound dresser Schostakowitsch: Symphonie Nr. 10 e-Moll, op. 93	ORF RSO Wien/3 € 80 71 61 53 45 39 24 12
29.	Mi BS	19.30	Bruce Liu Klavier	Tschaikowskij: Die Jahreszeiten. Zwölf Charakterstücke, op. 37a Mendelssohn Bartholdy: Scherzo aus der Musik zu „Ein Sommernachtstraum“ Skrjabin: Klaviersonate Nr. 4 Fis-Dur, op. 30 Prokofjew: Klaviersonate Nr. 7 B-Dur, op. 83	Klavier-Zyklus/3 € 65 58 49 42 35 24 11
30.	Do ST	18.45	Ádám Sárközi Kontrabass N.N. Klavier	Start Up! – Vorkonzert Glière: Vier Stücke für Kontrabass und Klavier, op. 32 Bottesini: Kontrabasskonzert h-Moll	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
30.	Do GS	19.30	Rudolf Buchbinder Klavier Albena Danailova Violine Elmar Landerer Viola Tamás Varga Violoncello Michael Bladerer Kontrabass	Schubert: Sonate für Klavier, Violine und Violoncello B-Dur, D 28 Klaviertrio Es-Dur, D 897, „Notturmo“ Klavierquintett A-Dur, D 667, „Forellenquintett“	Große Solist:innen/4 € 120 114 98 80 67 52 31 12 SCHUBERT BUCHBINDER
30.	Do BS	19.30	Trio Orelon	Tschaikowskij: Die Jahreszeiten. 12 Charakter- stücke, op. 37b Arenskij: Klaviertrio Nr. 1 d-Moll, op. 32 Dvořák: Klaviertrio Nr. 3 f-Moll, op. 65 (B 130)	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
31.	Fr GS	20.00	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie d-Moll, Hob. I:34 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15

IMPRESSUM

Musikfreunde | Zeitschrift der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien | Jahrgang 37/3
Medieninhaber (Verleger) Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, 1010 Wien, Musikvereinsplatz 1, Tel. +43-1-505 86 81
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Stephan Pauly, Mag. Renate Futterknecht | Redaktion: Mag. Markus Siber, Mag. Ulrike Lampert
Kalendarium: Anna Jochum, BA, Nora Muck, BA | Gestaltung: Fons Hickmann M23 (www.m23.de) | Satz: Thomas Apel
Titelfoto: Julia Wesely | Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau, Druckhausstraße 1
DVR: 0066249 | Redaktionsschluss: 7. Oktober 2024

KARTENVERKAUF EIGENVERANSTALTUNGEN

KONZERTKASSA - MUSIKVEREINSGEBÄUDE

1010 Wien, Musikvereinsplatz 1 (Eingang: Bösendorferstraße 12)

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Freitag 9.00 bis 19.00 Uhr, Samstag 9.00 bis 13.00 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen. Bei allen Eigenveranstaltungen öffnet die Kassa eine Stunde vor Konzertbeginn.

Wir bitten zu beachten, dass unmittelbar vor Konzertbeginn dem Kartenverkauf sowie der administrativen Abwicklung des jeweiligen Konzerts Vorrang gegenüber allgemeinen Geschäftsvorgängen gegeben werden muss. Aus diesem Grund bitten wir Sie, alle Anliegen, die nicht das aktuelle Konzert betreffen, in den angegebenen Rahmenöffnungszeiten an uns heranzutragen.

VORVERKAUF

Bei allen Eigenveranstaltungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien beginnt der Kartenvorverkauf – wenn nicht anders angegeben – für Mitglieder zwei Monate vor der jeweiligen Veranstaltung. Eine Woche danach sind Karten im allgemeinen Vorverkauf erhältlich. Am ersten Verkaufstag des Einzelkartenverkaufs für Mitglieder behält es sich die Gesellschaft der Musikfreunde vor, den Einkaufsrahmen für jedes Mitglied auf höchstens vier Karten zu beschränken.

KARTENBESTELLUNGEN SIND MÖGLICH PER

Telefon: +43-1-505 81 90 (Mo–Fr 9.00–18.00 Uhr, Sa 9.00–13.00 Uhr)

Fax: +43-1-505 81 90-94

E-Mail: tickets@musikverein.at

Internet: www.musikverein.at

Bestellkarte nur für Mitglieder und Abonnenten. Karten können mittels Kreditkarte innerhalb der angegebenen Vorverkaufsfristen bestellt werden. Bitte beachten Sie, dass eine Bestellung per Bestellkarte keine Garantie für die Zuteilung von Karten ist.

Bestellte Karten erhalten Sie gegen Vorlage der Kreditkarte oder der Bestätigungs-E-Mail an der Kassa des Musikvereins.

Wir bitten Sie zu beachten, dass alle Kartenkäufe verbindlich sind und weder storniert noch umgetauscht werden können.

FÜHRUNGEN/ GUIDED TOURS

FÜHRUNGEN SEPTEMBER BIS JUNI

Montag–Samstag (außer Feiertag)

13.00 Uhr Englisch*

13.45 Uhr Deutsch*

*Zeiten können variieren

PREISE

Erwachsene

€ 10,-

Schüler, Studierende

€ 6,-

Kinder bis 12 Jahre gratis

TREFFPUNKT

Konzertkassa Musikverein

Bösendorferstraße 12

INFORMATION ZU GRUPPENFÜHRUNGEN UNTER:

E-Mail: fuehrungen@musikverein.at

AUF EIN GLAS MIT

Bitte beachten Sie, dass die Teilnahme an dieser Veranstaltung exklusiv für Gäste der vorher stattfindenden Veranstaltung in diesem Saal möglich ist. Als Konzertbesucher sind Sie sehr herzlich zu diesem Künstlergespräch eingeladen. Sie haben die Möglichkeit, ein Getränk an der Bar käuflich zu erwerben und dieses mit in den Saal zu nehmen (ausgenommen am Balkon). Wir bedanken uns bei unserem Sponsor „Kattus“ für die Möglichkeit ausschließlich beim Kauf eines Glases Sekt, ein zweites Glas kostenfrei zu erhalten.

KARTENVERKAUF FREMDVERANSTALTUNGEN

Jeunesse 1010 Wien, Bösendorferstraße 12 | Telefon: +43-1-505 63 56

Tonkünstler-Orchester Niederösterreich 1010 Wien, Herrngasse 10 | Telefon: +43-1-586 83 83

Wiener Philharmoniker 1010 Wien, Kärntner Ring 12 | Telefon: +43-1-505 65 25

Wiener Symphoniker 1030 Wien, Daffingerstraße 4/DG | Telefon +43-1-24 20 02

Volksbildungskreis 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 44 | Telefon: +43-1-505 96 60

BESTELLKARTE

Bitte beachten Sie, dass es sich bei schriftlichen Bestellungen um ein exklusives Service für Mitglieder und Abonnenten handelt.

(bitte in chronologischer Reihenfolge)

Datum	Konzert	Anzahl	Kategorie oder Preis

VORBEHALT

Bei schriftlicher Bestellung gibt es leider keine Möglichkeit, die Plätze innerhalb der gewünschten Preiskategorie auszuwählen. Falls die von mir gewünschte Kategorie nicht mehr verfügbar ist, akzeptiere ich

- die nächst höhere
- die nächst niedrigere Kategorie.

Die Bestellung ist verbindlich. Unvollständige Bestellungen können nicht angenommen werden.

DATENSCHUTZ

Wir erlauben uns, Ihre Daten elektronisch zu verarbeiten, um Sie über wesentliche Änderungen oder Verschiebungen im Zusammenhang mit Ihrer Bestellung zu informieren.

BESTELLKARTE

Bitte beachten Sie, dass es sich bei schriftlichen Bestellungen um ein exklusives Service für Mitglieder und Abonnenten handelt.

(bitte in chronologischer Reihenfolge)

Datum	Konzert	Anzahl	Kategorie oder Preis

VORBEHALT

Bei schriftlicher Bestellung gibt es leider keine Möglichkeit, die Plätze innerhalb der gewünschten Preiskategorie auszuwählen. Falls die von mir gewünschte Kategorie nicht mehr verfügbar ist, akzeptiere ich

- die nächst höhere
- die nächst niedrigere Kategorie.

Die Bestellung ist verbindlich. Unvollständige Bestellungen können nicht angenommen werden.

DATENSCHUTZ

Wir erlauben uns, Ihre Daten elektronisch zu verarbeiten, um Sie über wesentliche Änderungen oder Verschiebungen im Zusammenhang mit Ihrer Bestellung zu informieren.

EINLADUNG

zu der am Donnerstag, 12. Dezember 2024 um 17.00 Uhr, im Steinernen Saal im Musikvereinsgebäude, 1010 Wien, Musikvereinsplatz 1 stattfindenden Ordentlichen Mitgliederversammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Eine Anmeldung bis zum 5. Dezember 2024 um 18.00 Uhr mit Angabe von Kontaktdaten ist erforderlich unter Tel.: +43-1-505 86 81-25, E-Mail: c.neuhaus-chavanne@musikverein.at

TAGESORDNUNG:

- Entgegennahme des Jahresberichtes für das Vereinsjahr 2023/24, bestehend aus dem allgemeinen Bericht über alle Vereinsaktivitäten und dem Gebarungsbericht
- Entgegennahme des Berichtes des Abschlussprüfers
- Wahl von Mitgliedern der Direktion
- Wahl des Abschlussprüfers
- Beschlussfassung über die Entlastung der Vereinsorgane
- Festlegung der Höhe des Mitgliedsbeitrages
- allfällige Beschlussfassung über Anträge der Mitglieder gemäß § 9 (8) der Statuten

BESTELLKARTE

Mitglieds-/ Abonnenntennummer

Vorname

Nachname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Kreditkartennummer

Ablaufdatum

Kartenprüfnummer (CVC)

Datum und Unterschrift

Bitte senden Sie Ihre Bestellkarte in einem ausreichend frankierten Kuvert an das Kartenbüro der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, A-1010 Wien, Bösendorferstraße 12

BESTELLKARTE

Mitglieds-/ Abonnenntennummer

Vorname

Nachname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Kreditkartennummer

Ablaufdatum

Kartenprüfnummer (CVC)

Datum und Unterschrift

Bitte senden Sie Ihre Bestellkarte in einem ausreichend frankierten Kuvert an das Kartenbüro der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, A-1010 Wien, Bösendorferstraße 12



**IGOR LEVIT
& WIENER PHILHARMONIKER**
Brahms: Klavierkonzerte

Die mit Spannung erwartete erste gemeinsame Aufnahme von Levit, Thielemann und den Wiener Philharmonikern mit beiden Klavierkonzerten von Brahms. Das Triple-Album umfasst auch Levits Aufnahme von Brahms' späten Solo-Klavierwerken.

igor-levit.de



THIELEMANN

Bruckner: 11 Symphonies

Die neue Referenz-Einspielung aller Sinfonien Bruckners auf 11 CDs enthält auch die sogenannte Nullte Sinfonie sowie die Studiensinfonie.

„Die Wiener, den ganzen Bruckner, mit Thielemann – eine Traumkonstellation“ Die Zeit

OPUS Klassik:

Sinfonische Einspielung des Jahres



KHATIA BUNIATISHVILI

Mozart: Klavierkonzerte Nr. 20 & 23

Mit der Academy of St Martin in the Fields hat Khatia Buniatishvili Mozarts Klavierkonzerte Nr. 20 und 23 aufgenommen. Ihr erstes Mozart-Album komplettiert sie mit der Klaviersonate „Sonata Facile“.

khatiabuniatishvili.com



YO-YO MA
Merci

Gemeinsam mit seiner langjährigen Pianistin Kathryn Stott stellt Ma die Musik des französischen Komponisten Gabriel Fauré ins Zentrum des neuen Albums, ergänzt von Stücken dessen Lehrers Camille Saint-Saëns bis hin zu den Werken seiner Schülerin Nadia Boulanger und ihrer Schwester Lili.

yo-yoma.com



MARTIN STADTFELD

Christmas Piano II

„Seine Festklänge sind sensibel, eigenständig, zugleich wohnt ihnen großer Respekt für altes Liedgut inne“, schrieb die Kritik begeistert.

Mit neuen Klavierbearbeitungen von „Es wird scho glei dumpa“, „Let it snow“, „White Christmas“ u.a und eigenen weihnachtlichen Stücken.

martinstadtfeld.de



HAYATO SUMINO

Human Universe

Hayato Sumino ist ein exzellenter Pianist, Halbfinalist beim Chopin-Wettbewerb in Warschau, zudem auch Komponist und begeistert im Netz Millionen Fans weltweit. Auf seinem Album spielt er Musik von Bach, Chopin, Fauré u. a., aber auch eigene Werke.

hayatosumino.com